

„Wohltätigkeitswoche der Religionen“

Vom 17. bis zum 23. September 2012 wurde in China, initiiert vom Staatlichen Büro für religiöse Angelegenheiten (BRA), erstmals eine „Wohltätigkeitswoche der Religionen“ durchgeführt. Mit dieser Aktion wolle das BRA in Anknüpfung an die von ihm und verschiedenen Ministerien im Februar 2012 erlassenen „Ansichten zur Ermutigung der religiösen Kreise zur Durchführung von Wohltätigkeitsaktivitäten und zu deren Regulierung“ eine „gesunde und geordnete Entwicklung“ der religiösen Wohltätigkeit vorantreiben, hieß es in einer Bekanntmachung des BRA vom 1. August d.J. Die Woche solle auch eine Plattform bieten, um „den gesellschaftlichen Wert der Religionen sichtbar zu machen und ihnen ein gutes Image zu verschaffen“.

Die zentrale Eröffnungsfeier fand am 17. September in Wuhan statt. Vize-Ministerpräsident Hui Liangyu würdigte dort das soziale Engagement der religiösen Kreise. Den Menschen und der Gesellschaft zu nützen, den Notleidenden beizustehen sei Glaube und Tradition, die den Religionen Chinas gemeinsam sind. Seit vielen Jahren hätten diese durch ihre Wohltätigkeit einen wichtigen Beitrag zum Aufbau der Gesellschaft des „Kleinen Wohlstands“ geleistet, sagte Hui. Bischof Ma Yinglin, Vorsitzender der offiziellen Chinesischen Bischofskonferenz, verlas einen gemeinsamen Aufruf der religiösen Kreise des Landes. Darin heißt es, die Wohltätigkeitsaktivitäten der Religionen sollten den Gesetzen und Bestimmungen entsprechen, rein gemeinnützigen und wohltätigen Motiven entspringen sowie offen, transparent und standardisiert durchgeführt werden. Auf einem anschließenden Erfahrungsaustausch forderte BRA-Direktor Wang Zuo'an unter anderem, die Wohltätigkeitsaktivitäten der Religionen müssten mit der Zeit gehen, indem sie sich modernisieren und spezialisieren.

Überall in China wurden auf regionaler und lokaler Ebene Aktionen zur Wohltätigkeitswoche der Religionen durchgeführt, viele Beispiele finden sich auf der Website des BRA. Das Büro für ethnische und religiöse Angelegenheiten der Stadt Linfen in Shanxi – um nur einen Ort herauszugreifen – eröffnete am 14. September gemeinsam mit den örtlichen offiziellen Organisationen der fünf Religionen die Woche. Ein Aufruf wurde verlesen, der alle religiösen Gruppen zu vielfältigen Wohltätigkeitsaktionen aufrief und alle Kultstätten dazu anhielt, die Spendeneinnahmen der ganzen Woche komplett für wohltätige Zwecke zu verwenden. Die Buddhistische Vereinigung der Stadt spendete 20 Dreijahresstipendien für arme Schüler im Wert von 120.000 Yuan, das katholische Krankenhaus der Stadt führte kostenlose Untersuchungen für 300 Dorfbewohner durch und verteilte Medikamente im Wert von 2.000 Yuan,

die Organisationen der Muslime, Protestanten und Daoisten kauften in einer gemeinsamen Aktion 100 Sack Weizenmehl zur Verteilung an arme dörfliche Haushalte.



Die Übergabe von Bargeldspenden und plakatgroßen Schecks mit der Aufschrift der Spendensummen einzelner Gruppen war eine der häufigsten Aktionen bei lokalen Eröffnungszeremonien der Wohlfahrtswoche. Bei der Wohlfahrtswocheneröffnung der Buddhistischen Vereinigung der Stadt Xuzhou (Provinz Jiangsu) im Xinghua-Tempel am 15. September 2012 (Foto) erbrachte eine Spendensammlung innerhalb einer halben Stunde 200.000 Yuan. Bericht/Foto: www.xzjfj.net.

Eine Statistik über die für wohltätige Zwecke von den „religiösen Kreisen“ gespendeten Gelder der letzten 5 Jahre (sie ist nach eigenen Angaben unvollständig) findet sich in dem vom BRA veröffentlichten Bericht vom 17. September. Demnach spendeten in diesem Zeitraum die Buddhisten rund 1,86 Mrd. Yuan, die Daoisten 240 Mio. Yuan, die Muslime 180 Mio. Yuan, die Katholiken 250 Mio. Yuan, die Protestanten 350 Mio. Yuan und YMCA/YWCA 48,8 Mio. Yuan.

Die Bereiche, in denen die Religionen wohltätige Dienste leisteten, und die Zielgruppen weiteten sich ständig aus, das Niveau der Dienste steige, heißt es in dem Bericht des BRA weiter. Während sie früher in einer mehr passiven Haltung nur auf Spendenaufrufe reagiert hätten, engagierten sich die Religionen nun aktiv in der Wohlfahrt. Sie seien von einer reinen Befriedigung materieller Bedürfnisse zu einer ganz-

heitlichen Sorge für die psychischen, geistigen und sozialen Bedürfnisse der betreuten Menschen und von einer vereinzelt, spontanen und einseitigen zu systematischer, organisierter und vielfältiger Herangehensweise übergegangen.

In der Tat verfügen die Religionen in China inzwischen über eine Reihe gut organisierter Sozialdienste. Doch bleibt die spontane und unorthodoxe Reaktion auf Not, die ihnen begegnet, ein wichtiges Element lebendiger Nächstenliebe von Religionsanhängern. Ein kleines Beispiel sind die Gläubigen der Gemeinde von Donghe in der Inneren Mongolei, die eines Tages beschlossen, die sich vor jeder Sonntagsmesse am Eingang der Kirche einfindenden Bettler künftig immer zum Mittagessen einzuladen (siehe die „Chronik“ in den Informationen dieser Nummer, 30. August 2012).

Katharina Wenzel-Teuber

Quellen (2012): UCAN 18.09.; www.sara.gov.cn 1.08.; 17.,28.09.; vgl. *China heute* 2012, Nr. 2, S. 89; eine deutsche Übersetzung der „Ansichten zur Ermunterung der religiösen Kreise zur Durchführung von Wohltätigkeitsaktivitäten und zu deren Regulierung“ findet sich ebd., S. 98-102).

Protestantische Gremien leiten neue Phase im „Aufbau des theologischen Denkens“ ein

Die beiden nationalen protestantischen Leitungsgremien haben die Einsetzung eines speziellen Teams beschlossen, um die Ergebnisse des seit 1998 währenden „Aufbaus des theologischen Denkens“ schneller und umfassender bei den Pastoren, Freiwilligen und Gläubigen an der Basis zu verbreiten.

Die feierliche Einsetzung dieses „Teams für die Verbreitung des Aufbaus des theologischen Denkens“ fand am 25. September 2012 im Freundschaftshotel in Beijing statt. An der Versammlung nahmen neben den Vertretern der offiziellen protestantischen Leitungsgremien, dem Chinesischen Christenrat und dem Komitee der Patriotischen Drei-Selbst-Bewegung, auch mehrere Beamte des Staatlichen Büros für religiöse Angelegenheiten teil. *Xinhua* und andere staatliche Medien berichteten über das Ereignis.

Pastor Gao Feng, Vorsitzender des Chinesischen Christenrats, verlas auf der Versammlung den „Abriss des Fünfjahresplans (2013–2017) für das Team zur Verbreitung des Aufbaus des theologischen Denkens“ 神学思想建设宣讲团五年 (2013–2017) 规划纲要 der zwei protestantischen Leitungsgremien. Dabei soll jedes der fünf Jahre ein eigenes Thema haben, und zwar „Leben und Lebensführung“ (2013), „Verantwortung und Moral (2014); „Evangelium und Zeugnis“ (2015), „Verkündigung und Dienst“ (2016) sowie „Auftrag und Hoffnung“ (2017).

Ältester Fu Xianwei bezeichnete in seiner Rede den Aufbau des theologischen Denkens als eine Vertiefung der Patriotischen Drei-Selbst-Bewegung des chinesischen Protestantismus. Mit der Verkündigung des Fünfjahresplans sei der theologische Aufbau in eine neue Phase eingetreten.



Den Mitgliedern des Teams wurden Ernennungsurkunden überreicht (siehe Foto).

Den Zusammenhang zwischen theologischem Aufbau und den Erwartungen des Staates machte Wang Zuo'an, der Direktor des Religionsbüros, in seiner Ansprache deutlich. Kern des theologischen Aufbaus müsse die Anpassung des Christentums an den Sozialismus bleiben, stellte er fest. Durch Austausch über Predigten (ein erster solcher fand am Nachmittag des gleichen Tages statt) und Aktivitäten zur Verbreitung des theologischen Aufbaus solle die „politische, glaubensmäßige, gesetzliche und soziale Qualität“ der Gläubigen erhöht werden. Diese sollten angeleitet werden, „bewusst das höchste Wohl des Staates und der Nationalitäten sowie das Gesetz zu wahren, die Bibel richtig auszulegen, das Blickfeld des Glaubens zu weiten, sich aktiv in der Wohltätigkeit zu engagieren und noch bewusster soziale Verantwortung zu übernehmen“.

Der „Aufbau des theologischen Denkens“ wurde 1998 von Bischof K.H. Ting (Ding Guangxun) initiiert. Angestrebt sind eine eigenständige, chinesische kontextuelle Theologie, die Einführung wissenschaftlicher Standards theologischer Arbeit sowie die Berücksichtigung gesellschaftlicher und politischer Voraussetzungen im gegenwärtigen China, merkte Winfried Glüer vor einigen Jahren dazu in *China heute* an. Die an allen theologischen Seminaren betriebenen Bestrebungen, so Glüer, werden als Umorientierung angesichts einer in chinesischen Gemeinden noch weithin anzutreffenden konservativen, „evangelikalen“ Haltung verstanden. – Der Aufbau des theologischen Denkens wird in der revidierten „Kirchenordnung der Chinesischen Evangelischen Kirche“ von 2008 unter den Grundsätzen in Artikel 2 aufgeführt. Die Kampagne war nicht unumstritten und führte in den späten 1990ern und frühen 2000er Jahren auch zu Konflikten am Nanjinger Theologischen Seminar.

Katharina Wenzel-Teuber

Quellen (2012): *Xinhua* 25.09.; www.ccctspm.org 29.08. (dort auch Foto); 26.,29.09.; www.sara.gov.cn 25.09. Winfried Glüers Aussagen zum Aufbau (bzw. zur Reinterpretation) des theologischen Denkens finden sich in *China heute* 2007, Nr. 1-2, S. 25, Anm. 6, und 2008, Nr. 6, S. 210, Anm. 5 (als Anmerkung zu seiner Übersetzung der „Kirchenordnung der Chinesischen Evangelischen Kirche“, ebd., S. 209-215).

Bischofsweihen in Harbin und Shanghai

Wie schon mehrfach berichtet, haben sich die sino-vatikanischen Beziehungen seit Ende 2010 deutlich verschlechtert und der Druck auf die katholische Kirche in China hat enorm zugenommen – insbesondere in Zusammenhang mit der Besetzung der vielen vakanten Bischofssitze. Nachdem die Behörden am 29. Juni und am 14. Juli 2011 in den Diözesen Leshan und Shantou zwei Bischofsweihen ohne päpstliches Mandat durchgesetzt hatten, an denen als Weihende ausschließlich vom Papst anerkannte Bischöfe beteiligt waren (vgl. *China heute* 2011, Nr. 3, S. 142-145), kam es am 30. November 2011 (Yibin) sowie am 19. (Nanchong) und 25. April 2012 (Changsha) zu Bischofsweihen mit Zustimmung des Papstes und der chinesischen Regierung, bei denen die Behörden aber jeweils auf der Teilnahme eines von Rom nicht anerkannten Bischofs bestanden. Diese systematische „Vermischung“ von anerkannten und nicht anerkannten Bischöfen bezeichnete etwa Erzbischof Savio Hon von der vatikanischen Kongregation für die Evangelisierung der Völker im Juni d.J. als Teil einer Strategie, den Unterschied zwischen legitim und illegitim zu verwischen.

Dieses Muster fand im Juli 2012 eine Fortsetzung. Am 6. Juli wurde in Harbin der Priester Yue Fusheng ohne päpstliches Mandat von fünf durch Rom anerkannten Bischöfen zum Bischof der Diözese Heilongjiang geweiht. Einen Tag später fand in Shanghai mit Zustimmung des Papstes und der Behörden die Bischofsweihe des Priesters Ma Daqin statt, es war aber ein von Rom nicht anerkannter Bischof anwesend, wobei es der Diözese Shanghai allerdings gelang, seine Beteiligung am eigentlichen Weiheakt zu verhindern.

In Zusammenhang mit diesen beiden Weihen gab es in den Medien unter verschiedenen Aspekten Angaben zur zahlenmäßigen Aufstellung des chinesischen Episkopats. Die offizielle chinesische Zeitung *Zhongguo minzubao* gab am 24. Juli 2012 (sich offensichtlich auf den staatlich anerkannten Teil der Kirche beziehend) an, 40 der 97 Diözesen hätten keinen Bischof, 14 Diözesanbischöfe seien über 80 Jahre alt und hätten keinen Koadjutor, das Durchschnittsalter von Bischöfen und Koadjutoren betrage 66 Jahre. *Vatican Insider* zufolge sind heute von den chinesischen Bischöfen, der jüngst geweihte Bischof Yue Fusheng eingeschlossen, acht nicht von Rom anerkannt. *UCAN* wiederum merkte am 2. August d.J. an, dass von den rund 100 Bischöfen in Festlandchina etwa ein Drittel nicht von der Regierung anerkannt sei.

Die Bischofsweihe in Harbin

Verlautbarungen aus Rom und Beijing vor und nach der Weihe. Kurz vor der Bischofsweihe in Harbin veröffentlichte die päpstliche Kongregation für die Evangelisierung der Völker am 3. Juli eine warnende Erklärung. Sie nannte die Bischofsernennungen durch den Papst eine religiöse, nicht

politische Angelegenheit und das Überleben der Kirche als nur möglich in Einheit mit dem Papst. Wenn man wolle, dass die Kirche in China katholisch sei, dürfe man keine Bischofsweihen ohne vorherige Zustimmung des Heiligen Vaters vornehmen. Die Erklärung warnte Priester Yue und die durchführenden Bischöfe deutlich vor den im Kirchenrecht im Falle einer unrechtmäßigen Weihe vorgesehenen Strafen. Zudem bezeichnete sie die Bischofsweihe in Harbin als einseitig geplant und ihre Durchführung ohne päpstliche Zustimmung, von der die chinesischen Behörden informiert seien, als Widerspruch zu den gewünschten Zeichen des Dialogs.

Der Vatikan habe auf „rüde und uneinsichtige Weise“ öffentlich Drohungen ausgesprochen, konterte das Staatliche Büro für religiöse Angelegenheiten am folgenden Tag. Der Vatikan solle Vernunft annehmen und von Drohungen Abstand nehmen, von denen sich Priester und Gläubige Chinas nicht beeindrucken ließen. Man sei bereit, „mit dem Vatikan alle Probleme, die Frage der Bischofsweihen mit eingeschlossen“, zu besprechen. Bis zu einer beidseitigen Einigung werde man jedoch an der Selbstwahl und -weihe der Bischöfe festhalten.

Nach der Weihe bestätigte der Vatikan am 10. Juli, dass sich Yue Fusheng durch die Weihe ohne päpstliches Mandat automatisch die in Canon 1382 des Kirchenrechts festgelegten Strafen [d.h. die Exkommunikation als Tatstrafe] zugezogen habe und dass die an der Weihe teilnehmenden Bischöfe, die sich diesen Strafen ausgesetzt hätten, dem Heiligen Stuhl Bericht erstatten müssten. Damit hat der Vatikan nunmehr für drei ohne päpstliche Zustimmung geweihte chinesische Bischöfe – außer für Yue Fusheng bereits im Juli 2011 für Lei Shiyin (Leshan) und Huang Bingzhang (Shantou) – die automatische Exkommunikation bekanntgegeben. Ein Sprecher der offiziellen katholischen Leitungsgremien – Chinesische katholische patriotische Vereinigung und (von Rom nicht anerkannte) Chinesische katholische Bischofskonferenz – bezeichnete das vatikanische Kommuniqué am 11. Juli als der Einheit der chinesischen Kirche sehr abträglich (siehe den Wortlaut der vier Erklärungen in der *Dokumentation* dieser Nummer).

Die kirchliche Lage in Heilongjiang. Durch Zusammenlegung wurde 1959 durch die offiziellen katholischen Leitungsgremien die Diözese Harbin (ab 1983 Diözese Heilongjiang) geschaffen, deren Gebiet dem der nordostchinesischen Provinz Heilongjiang entspricht. Die Kirche im Untergrund hält an den von Rom anerkannten Einteilungen in die Diözese Qiqihar, die Apostolische Präfektur Jiamusi und die Apostolische Administration Harbin fest. Da der Vatikan die Diözese Heilongjiang nicht anerkennt, bestehen auch technische Schwierigkeiten für die Anerkennung eines Bischofs, schrieb der *Hong Kong Sunday Examiner*. Der Priester Yue Fusheng, der bereits 1999 zum Bischofskandidaten gewählt worden war, war schon lange von den Behörden als Bischof vorgesehen, was auch seine

Wahl zu einem der Vizevorsitzenden der Patriotischen Vereinigung im Dezember 2010 noch einmal bestätigte.

Berichten zufolge gab es Widerstand gegen die Weihe Yues ohne päpstliche Ernennung sowohl im Untergrund als auch im offiziellen Teil der örtlichen Kirche, Gläubige aus beiden Teilen hätten gebetet und gefastet. Auch die Priester der offiziellen Diözese hätten sich gegen die Weihe ausgesprochen, berichtete *AsiaNews*; gegen sieben von ihnen verhängten die Behörden laut *UCAN* nach der Weihe Disziplinarmaßnahmen (Entfernung aus der Pfarrei etc.). Was den Untergrund betrifft, so wurden der von Rom eingesetzte Apostolische Administrator von Harbin, Zhao Hongchun, und sein Assistent für die Zeit der Bischofsweihe vorübergehend festgenommen. Der Untergrundbischof von Qiqihar, Wei Jingyi, äußerte die Erwartung, dass nach der Weihe nun der politische Druck auf die nichtregistrierte Kirche in Heilongjiang zunehmen werde.

Die Bischofsweihe in Shanghai

In Shanghai war es dem 96-jährigen Bischof Aloysius Jin Luxian gelungen, für den 44-jährigen Shanghaier Priester Thaddäus Ma Daqin die Ernennung Roms (zum Weihbischof) und die Zustimmung der Regierung bzw. die Approbation der offiziellen chinesischen Bischofskonferenz (als Koadjutorbischof mit dem Recht der Nachfolge) zu erhalten. Bischof Jin stand der Weihe am 7. Juli vor (zum Ablauf der Ereignisse siehe die „Chronik“ dieser Nummer).

Für die Legitimität der Weihe aus kirchlicher Sicht – die der Diözese Shanghai sehr wichtig war – war neben der päpstlichen Ernennung (sie wurde vor der Weihe in der Kapelle des Bischofshauses verlesen) die Vermeidung der Mitwirkung eines illegitimen Bischofs die Hauptfrage. Sie gelang vor allem dadurch, dass Ma Daqin die Handauflegung durch den anwesenden illegitimen Bischof Zhan Silu vermied und ihn stattdessen umarmte. Im Fokus der Medien außerhalb Festlandchinas und wohl auch der Reaktion der chinesischen Regierung stand jedoch seine öffentliche Ankündigung des Austritts aus der Patriotischen Vereinigung am Ende des Gottesdienstes. Ma Daqin ist der erste offizielle Bischof, der öffentlich seinen Austritt aus der Patriotischen Vereinigung erklärt hat.

Dem Prinzip der Unabhängigkeit [von Rom] verpflichtet, ist die Patriotische Vereinigung – in der Formulierung des Papstbriefes an die chinesische Kirche von 2007 – ein vom Staat gewolltes und der Struktur der Kirche fremdes Organ, dessen Anspruch, sich über die Bischöfe zu stellen und das Leben der Kirche zu lenken, mit der katholischen Lehre unvereinbar ist. De facto dürfte aber wohl ein Großteil der von Rom anerkannten offiziellen Bischöfe, wenn auch nicht unbedingt aus freien Stücken, Mitglied der Patriotischen Vereinigung sein. Der Priester Thaddäus Ma war zum Zeitpunkt seiner Weihe laut *Vatican Insider* ein Vizevorsitzender der Shanghaier Patriotischen Vereinigung und Mitglied des ständigen Ausschusses der Patriotischen Ver-

einigung auf nationaler Ebene. Er war zudem Mitglied der von dem illegitimen Bischof Lei Shiyin geleiteten 6-köpfigen Kommission für Medien und Publikationen der offiziellen katholischen Leitungsgremien – übrigens zusammen mit dem einen Tag vor ihm zum Bischof geweihten Priester Yue Fusheng.

Während *UCAN* bereits einige Tage vor der Weihe davon sprach, dass es Verhandlungen gebe und man im Vatikan hoffe, dass anwesende illegitime Bischöfe nicht die Hand auflegen würden, kam die Erklärung des Rücktritts aus der Patriotischen Vereinigung offenbar überraschend. Die Tatsache, dass 85% der Priester und viele Schwestern aus dem offiziellen Teil der Diözese wegen der Anwesenheit des illegitimen Bischofs Zhan Silu aus Gewissensgründen nicht an der Weihe teilnahmen, könnte – wie ein Kommentator vermutete – ein Grund dafür gewesen sein, dass Bischof Ma sich veranlasst sah, so deutlich Stellung zu beziehen.

In den ersten Reaktionen nach der Weihe äußerten sich Stimmen in der chinesischen Kirche erleichtert, dass – nachdem die Probleme bei den letzten Bischofsweihen viele in „tiefe Verzweiflung“ gestürzt hatten – es einer Diözese endlich gelungen war, „die Integrität des Kirchenrechts und die Würde der katholischen Gemeinschaft zu schützen“, wie es ein festlandchinesischer Priester in einem *UCAN*-Kommentar vom 19. Juli formulierte. Es sei wahrscheinlich, dass es Bischof Ma niemals erlaubt werde, sein Amt anzutreten, schrieb er weiter, trotzdem habe Ma die Kirche in China inspiriert. „Es ist schmerzlich, aber es ist gut für das Gewissen der Kirche in China“, formulierte es ein Shanghaier Priester, den *UCAN* am 9. Juli zitierte. Der Hongkonger Bischof Kardinal John Tong äußerte am 13. Juli, dass Bischof Mas Weihe die Gläubigen der offiziellen und der nichtregistrierten katholischen Gemeinschaften näher zusammengebracht habe.

Das Ausmaß der schmerzlichen Folgen für die Diözese Shanghai entfaltete sich in den folgenden Wochen und Monaten: Weihbischof Ma durfte sein Amt bislang nicht antreten und die Behörden haben seinen Aufenthalt für unbekannte Zeitdauer auf das Priesterseminar auf dem Sheshan beschränkt; intensive Befragungen von Priestern und Schwestern durch die Behörden; Absetzung der Generaloberin der diözesanen Schwesternkongregation; Verschiebung des Studienbeginns auf unbestimmte Zeit im Priesterseminar und im Kleinen Seminar der Diözese; verpflichtende patriotische Schulungen für alle Priester und Schwestern der Diözese (siehe Details in der „Chronik“). Noch ist unklar, wie die Sache für Weihbischof Ma und für die Diözese Shanghai ausgehen wird.

Reaktion der offiziellen katholischen Leitungsgremien und der chinesischen Behörden. Die erste offizielle Reaktion der katholischen Leitungsgremien war am 11. Juli die Ankündigung einer Untersuchung der Shanghaier Weihe,

da diese im Verdacht stehe, in schwerwiegender Weise gegen die [1993 erlassenen] „Bestimmungen der Chinesischen katholischen Bischofskonferenz zur Wahl und Weihe von Bischöfen“ zu verstoßen. Die zur Gruppe der Parteizeitung *Renmin ribao* gehörende *Huanqiu shibao* (*Global Times*), die am 13. Juli die Rolle des Vatikans bei den jüngsten Bischofsweihen kommentierte, sprach allerdings von einem Verstoß der Shanghaier Weihe gegen das [staatliche] „Religionsverwaltungssystem“. Tatsächlich sind die Bestimmungen der verschiedenen offiziellen Religionsorganisationen eng auf die staatlichen religionspolitischen Vorschriften abgestimmt. In diesem Zusammenhang sind die kurz vor den beiden Weihen am 5. Juni 2012 vom Staatlichen Büro für religiöse Angelegenheiten erlassenen „Maßnahmen zur Akteneintragung chinesischer katholischer Bischöfe (zur probeweisen Durchführung)“ zu erwähnen (siehe die Dokumentation dieser Nummer). Sie enthalten zwar nichts grundsätzlich Neues, denn die Akteneintragung beim Staat ist für alle religiösen Amtsträger in China verpflichtend; sie nennen aber erstmals in einem staatlichen Dokument Patriotische Vereinigung und offizielle Bischofskonferenz namentlich als die Organisationen, über die der Antrag auf Akteneintragung eines Bischofs laufen muss, welche Voraussetzung dafür ist, dass er sein Amt legal ausüben kann.

Die chinesischen Regierungsbehörden nahmen die Vorgänge in Shanghai offenbar sehr ernst. Dies zeigt u.a. der Bericht über die erweiterte gemeinsame Sitzung der Verantwortlichen von Chinesischer katholischer patriotischer Vereinigung und Bischofskonferenz, die vom 27.–29. Juli 2012 unter Teilnahme von 24 Bischöfen in der Provinz Gansu tagte. Trotz der enormen Entfernung von Beijing nahmen Beamte der zentralen Einheitsfrontabteilung der KP Chinas und des Staatlichen Büros für religiöse Angelegenheiten daran teil. Einheitsfrontvertreter Yuan Sha nannte dort als eine von drei Aufgaben der katholischen Leitungsgremien für die nächste Zukunft (neben Erziehung zu unabhängiger Leitung der Kirche und Stärkung der patriotischen Kräfte) die „Untersuchung der Bischofskoadjutorenweihe in Shanghai, damit das Problem der Bischofsweihe in Shanghai schnell gelöst und sein negativer Einfluss auf die chinesische Kirche möglichst niedrig gehalten wird“.

Interessant ist noch, dass Zhu Weiqun, einer der Vizevorsitzenden der Einheitsfrontabteilung, auf dem gleichen Treffen die katholischen Führungskräfte dazu aufrief, die Gläubigen weiter zur Wahrung der Stabilität [...] anzuleiten, um ein günstiges soziales und politisches Umfeld für den bevorstehenden wichtigen 18. Parteitag zu schaffen. Dies ist eine Bestätigung der schon von etlichen Beobachtern vorgebrachten Vermutung, dass zwischen der derzeit (nicht nur im Bereich der katholischen Kirche) angespannten religionspolitischen Lage und dem Parteitag, dessen Beginn inzwischen für 8. November 2012 angesetzt ist, ein gewisser Zusammenhang besteht und man jede Störung des heiklen Wechsels in der Parteiführung fürchtet.

Einschätzungen und Ausblicke

Verschiedene Stimmen äußerten die Vermutung, dass die Bischofsweihe in Shanghai Auswirkungen auf die Kirche in ganz China und auf künftige Bischofsnennungen haben könnte. Die Bischofsweihe in Shanghai habe das Potential, eine große Veränderung in den Beziehungen zwischen Beijing und Rom zu erzeugen, meinte etwa der Journalist Francesco Sisci in *Asia Times Online* am 26. Juli. Mas Ernennung sei ein zwischen beiden Seiten erreichter Kompromiss gewesen. Aus Sicht Beijings habe nun Rom bzw. sein Vertreter Bischof Ma den Kompromiss gebrochen, indem er aus der Patriotischen Vereinigung austrat, d.h. Beijing habe nun das Gefühl, dass es Zusagen der Katholiken nicht trauen könne. Mit seinem Austritt habe Ma zudem die Frage aufgeworfen, ob denn nun alle loyal zu Rom stehenden Bischöfe aus der Patriotischen Vereinigung austreten müssten, und damit eine sehr nützliche Grauzone entfernte, die Rom und Beijing Raum zur Schlichtung bot.

Kardinal John Tong, der dem Dialog zugeneigte Bischof von Hongkong – wo sich Katholiken am 11. Juli (unter Teilnahme von Kardinal Joseph Zen) zu Protesten und am 16. Juli zum Rosenkranzgebet für Bischof Ma vor dem Verbindungsbüro der Beijinger Zentralregierung einfanden – betonte schon kurz nach den beiden Bischofsweihen am 13. Juli, dass der Dialog zwischen China und dem Vatikan „ein Muss“ sei. Es sei nun dringend, den dramatischen Fall von Bischof Ma zu lösen. Nur mit Dialog könne schließlich ein Ergebnis zum Vorteil beider Seiten erzielt werden.

Für diesen Dialog und das Erreichen eines dauerhaften Abkommens zwischen Rom und Beijing machte der italienische Chinaexperte P. Angelo Lazzarotto PIME vor einem Jahr in einem Interview mit *Vatican Insider* einen „kühnen Vorschlag“: Die Forderung nach einer Abschaffung der offiziellen Leitungsstrukturen der chinesischen Kirche, sagte er dort, sei heute nicht realistisch. Stattdessen könne es ein wichtiger Schritt zu einer Übereinkunft auf halbem Weg sein, wenn es der Bischofskonferenz erlaubt werde, eine Revision ihrer Statuten zu überlegen und zu beschließen, die diese Statuten in Einklang mit der katholischen Lehre und Praxis bringen. Ähnliches müsste parallel in der Patriotischen Vereinigung geschehen, um deren Statuten für das Gewissen aller Katholiken akzeptabel zu machen. Nur eine solche doppelte Revision würde es allen Bischöfen in China erlauben, sich der Bischofskonferenz anzuschließen. Dies könnte die Anerkennung der Bischofskonferenz durch den Heiligen Stuhl möglich machen und das Ansehen der Patriotischen Vereinigung in den Augen der Katholiken verbessern.

In einer Ansprache am 4. September bedauerte der langjährige Direktor des Verbiest Institute in Leuven, P. Jeroom Heyndrixck CICM, nicht ganz zu Unrecht, dass man die chinesische Kirche in den Medien vielfach als eine Kirche darstelle, die in erster Linie durch rechtliche Probleme gekennzeichnet sei, statt ihren starken Glauben und ihren

Einsatz für Evangelisierung und Dienst am Nächsten zu sehen. Tatsächlich findet die Kirche in China immer wieder Wege, ihren Glauben und ihre Zugehörigkeit zur Weltkirche zu artikulieren – wie es z.B. in den letzten Monaten die Flut an Hirtenbriefen und anderen Initiativen in der offiziellen und der inoffiziellen Kirche zu dem von Papst Benedikt XVI. ausgerufenen „Jahr des Glaubens“ zeigt.

Der virtuelle Bischof

Wie immer ist es interessant zu beobachten, ob und welchen Niederschlag Ereignisse aus dem Bereich der Religionen im chinesischen Internet finden. Während die katholischen Websites in Festlandchina Hinweise auf die Bischofsweihe in Shanghai entfernen mussten und viele über die Weihe in Harbin vermutlich nicht berichten wollten (die Website der größten katholischen Zeitung in China, *Xinde [Faith]*, erwähnt weder die Weihe in Harbin noch die in Shanghai), konnte merkwürdigerweise Weihbischof Ma Daqin von seinem „Rückzugsort“ im Priesterseminar auf dem Sheshan seinen Blog, den er im Jahr 2009 begann, weiterführen. Der erste Eintrag nach seiner Weihe, am 16. Juli, bestand im kommentarlosen Einstellen mehrerer Gedichte von Wu Yushan (Wu Li, 1632–1718), einem der ersten chinesischen Priester, der auch in Shanghai tätig war. Ab 24. Juli veröffentlichte Ma ein selbst verfasstes Libretto für ein Singspiel in 6 Akten über das Leben Xu Guangqis (1562–1633), des großen Gründervaters der katholischen Kirche in Shanghai, dessen Seligsprechungsprozess gerade in Gang ist. Später folgten persönlichere Texte, wie ab 22. August Mas Erinnerungen an den zwei Tage zuvor im Alter von 88 Jahren verstorbenen Shanghaier Generalvikar Ai Zuzhang – den ersten leibhaftigen Priester, den Ma als Kind nach der Kulturrevolution zu Gesicht bekam. In einem Beitrag vom 1. September mit dem Titel „Die Liebe des Kindes“ schätzt er sich als ein in vielen, wenn auch nicht allen Dingen belehrbares „Kind“ ein und legt seine persönliche Art von Patriotismus – tiefe Identifizierung mit dem Land seiner Vorfahren, Liebe zur chinesischen Kultur, Landschaft und Geschichte – dar.

Sein Leserkreis begrüßte die Wiederaufnahme des Blogs mit Erleichterung. Die zahlreichen Leserkommentare drücken überwiegend große Unterstützung, Zustimmung und Ermunterung aus, gelegentlich wird gescherzt. Selten sind ablehnende Stimmen, wie am 17. Juli die eines Priesters aus einer anderen Diözese, der in Begleitung seines Bischofs an der Weihe teilgenommen hatte und diese als „Farce“ bezeichnete. Ein Leserbeitrag vom 19. Juli, der die „geehrten zuständigen Regierungsbehörden“ fragt, gegen welches Gesetz Bischof Ma verstoßen habe, dass man ihn seiner Bewegungsfreiheit beraube und ihm den Kontakt mit der Außenwelt verwehre, war am nächsten Tag gelöscht.

Immer posten Leser auch Gebete und Bitten um Gottes Hilfe und die Fürbitte der Muttergottes vom Sheshan. Das Xu Guangqi-Singspiel regte einen Leser am 25. Juli

zu einem neuen Fürbittgebet an: „Würdiger Vorfahre Xu Guangqi, bitte für die Diözese Shanghai!“

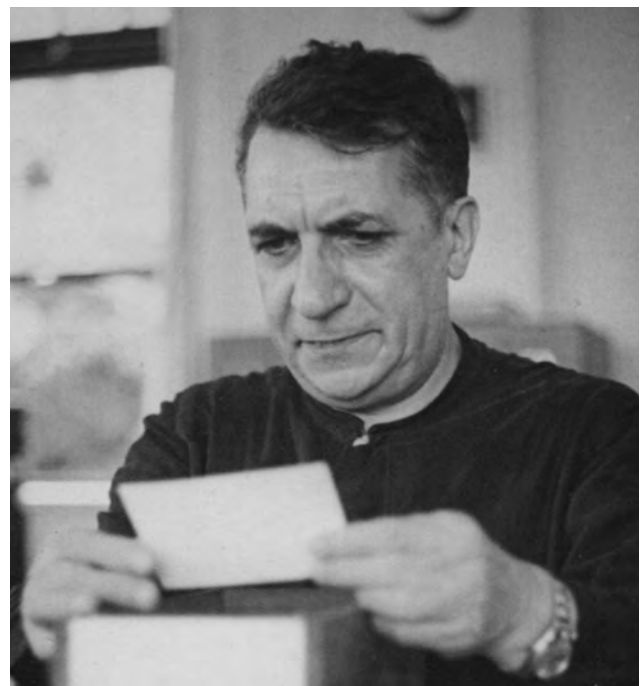
Vielleicht ist Xu Guangqi, auch in schwierigen Zeiten treuer Katholik und Beschützer der Kirche, gleichzeitig Staatsbeamter, zuletzt sogar Leiter des auch für die Religionen zuständigen Ritenministeriums, für die aktuellen Nöte der chinesischen Kirche genau der richtige Fürsprecher.

Katharina Wenzel-Teuber

Quellen (2012, außer anders angegeben): *AsiaNews* 15.,28.06.; 4.,6.,9.07.; 22.08.; *Asia Times Online* 26.07.; *ENI* 12.07.; *Hong Kong Sunday Examiner* 21.06.; *South China Morning Post* 10.07.; *UCAN* 3.,4.,5.,6.,7.,9.,11.,13.,17.,20.,26.07.; 2.,21.08.; 4./5.10.; *Vatican Insider* 31.10.2011; 6.,7.,9.07.; *Verbiest Update* Nr. 19, September 2012; *Zhongguo minzubao* 24.07.; blog.sina.com.cn/thaddaeusma; www.catholicchurchinchina.org.

Zu den im Text erwähnten Ereignissen und Dokumenten siehe die „Chronik zu Religion und Kirche“, Einträge vom 3., 4., 6., 7., 10., 11. Juli und September 2012, und die Dokumentation in dieser Nummer.

Seligsprechung von P. Gabriele Allegra OFM, Übersetzer der Bibel ins Chinesische



Der Bibelforscher P. Gabriele Allegra.

Am 29. September wurde in seinem sizilianischen Heimatort Acireale, Katanien, P. Gabriele Maria Allegra OFM (1907–1976) von Kardinal Angelo Amato, Präfekt der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse, seliggesprochen. P. Allegra hatte mit seinem Team von franziskanischen Bibelwissenschaftlern des Studium Biblicum in Hongkong nach Jahrzehnten intensiver Arbeiten 1968 die erste vollständige katholische Bibelübersetzung ins Chinesische vorgelegt. Die Studium-Biblicum-Version der Bibel gilt in Festlandchina, Hongkong, Taiwan, Macau und Singapur auch heute noch als die katholische Standard-

übersetzung mit der größten Nähe zum Originaltext. Der „Hl. Hieronymus von China“, wie er vielfach genannt wird, hatte die Übersetzung direkt aus den Originalsprachen Hebräisch, Aramäisch und Griechisch besorgt.

Gabriele Allegra wurde am 26. Dezember 1907 in S. Giovanni La Punta (Katanien) geboren. Als Franziskanermissionar ging er 1931 nach China, um sich dort der Bibelübersetzung zu widmen. Nach Sprachstudien begann er 1935 mit der chinesischen Übersetzung des Alten Testaments. 1945 gründete er in Beijing das Studium Biblicum Franciscanum. 1948 musste er nach Hongkong übersiedeln, wo er 1952 die Übersetzung des Alten Testaments abschloss. Nach einem dreijährigen Studienaufenthalt im Heiligen Land begann er 1955 mit der Übersetzung des Neuen Testaments. 1975 publizierte er ein chinesisches Bibellexikon. P. Allegra starb am 26. Januar 1976 in Hongkong, bekannt als Mann von großer Nächstenliebe und Weisheit.

Der Seligsprechungsprozess für P. Allegra wurde 1984 von Kardinal John Baptist Wu Cheng-chung in Hongkong eröffnet. Die Seligsprechung sollte ursprünglich im Oktober 2002 stattfinden, nachdem Papst Johannes Paul II. ein Wunder auf die Fürsprache Allegras hin anerkannt hatte. Aus Rücksicht auf mögliche weitere negative Reaktionen seitens der chinesischen Regierung nach der Heiligsprechung der chinesischen Märtyrer im Jahre 2000 wurde der Zeitpunkt immer wieder verschoben. P. Allegra ist der erste Selige der Diözese Hongkong und der Franziskaner-Provinz Taiwan-Hongkong.

Die erste vollständige protestantische Übersetzung der Bibel ins Chinesische wurde 1822 von der British and Foreign Bible Society publiziert, 1823 folgte eine separate Ausgabe des China-Missionars Robert Morrison.

Katharina Feith

Quellen (2012): *AsiaNews* 31.08.; *Fides* 3.09; *Sunday Examiner* 22.09.; *UCAN* 30.08.; *Verbum Domini* 49; siehe auch John Baptist Zhang Shijiang, „Die Förderung der Bibel im gegenwärtigen China und die Evangelisierung“, in: *China heute* 2007, Nr. 6, S. 230-236.

Taiwan: Religionen verzeichnen einen leichten Zuwachs

Laut einer Untersuchung des taiwanesischen Innenministeriums vom Juli 2012 erfreuten sich die 27 verschiedenen registrierten Religionen, Kirchen und Denominationen letztes Jahr (2011) einer Vermehrung ihrer Gläubigenzahl um 1,82 Prozent. Es handelt sich um eine Erfassung, die jedes zehnte Jahr durchgeführt wird.

Die daoistischen Organisationen mit 816.900 Mitgliedern (51,14% aller erfassten Gläubigen) stehen an der Spitze, gefolgt von 401.000 Protestanten (25,15%) und 174.900 Katholiken (10,94%). Was das erhobene numerische Wachstum gegenüber dem Vorjahr angeht, führen die protestantischen Kirchen mit 2,98%, während sich die Daoisten mit 1,82% und die Buddhisten mit 0,35% begnügen mussten.

Einzig die katholische Kirche hatte einen Verlust von 0,74% hinzunehmen, der vermutlich unter anderem durch die Abwanderung der Jugendlichen von den Landgebieten in die Städte entstanden ist. Innerhalb der letzten fünf Jahre (2007–2011) ist die Zahl der Katholiken aber insgesamt um 2.800 gestiegen. Offenbar erfasste die Erhebung nicht alle Pfarreien, weist doch das *Catholic Church Directory Taiwan 2010* für 2009 insgesamt 299.938 Katholiken aus.

Was das äußere Erscheinungsbild angeht, darf sich das religiöse Taiwan durchaus sehen lassen. Nicht weniger als 15.310 Tempel und Gotteshäuser zieren die Landschaft der Insel, die flächenmäßig kleiner als die Schweiz ist. Davon beanspruchen die Daoisten 9.361 Tempel (61,12% aller erfassten Kultstätten), während den protestantischen Denominationen 2.556 Kirchen (16,69%) und den katholischen Gläubigen 737 Kirchen (4,84%) gehören. Die Buddhisten betreuen 2.354 Tempel (15,37%). Bildet hier die Christenheit auch nur eine Minderheit, so stehen doch genug Möglichkeiten für den Gottesdienstbesuch offen. Die Stadt Taipei allein beherbergt 451 und Kaohsiung (Gaoxiong) im Süden 310 Kirchen.

Demographisch fallen auf 10.000 Personen nur 688 sich zu einer Religion Bekennende, soweit es die offizielle Erhebung betrifft. Noch besteht also genug Raum für ein weiteres Wachstum.

Willi Boehi

Taiwan: Im Geistermonat gute Taten statt Rauchopfer

Zu Beginn des Geistermonats, dem siebten Monat im Mondkalender, am 17. August 2012 rief das Amt für Umweltschutz in Taipei die Bevölkerung auf, das traditionelle Verbrennen von Papiergeld durch gute Taten und Gebet zu ersetzen. Dieser alte Brauch ist besonders am 15. des Geistermonats am Zhongyuan-Fest üblich, um die Geister der Verstorbenen zu ehren. Auf der anderen Seite berücksichtigt das Amt für Umweltschutz die Klagen von Menschen vor allem aus städtischen Gebieten, die sich infolge der zusätzlichen Luftverschmutzung gesundheitlich geschädigt fühlen. Um den Anfall des verbrannten Papiergeldes zu reduzieren, entstanden verschiedene alternative Konzepte, z.B. durch gute Taten, Darbringen von Reis, Früchten und Blumen den Seelen der Vorahren die ewige Ruhe zu sichern.

Als erster Schritt zur Verbesserung der Luftqualität schlug das zuständige Amt die kollektive Verbrennung des Papiergeldes in einer Verbrennungsanlage anstatt vor dem eigenen Haus oder an den Tempeln vor. Letztes Jahr kamen so inselweit bei den Verbrennungsanlagen insgesamt 6.518 Tonnen Papiergeld zusammen.

Ohne Einbruch blieb während des bis zum 16. September 2012 dauernden Geistermonats der Immobilienmarkt, der sogar einen Zuwachs von 44,1 Prozent gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres verzeichnete. Auch an-

deren Umfragen zufolge scheint die allgemeine Angst der Bevölkerung vor dem sonst so gefürchteten Geistermonat zu schwinden.

Willi Boehi

Taiwan: Konfuzius im 4D-Kino

Um mit den neuesten Mitteln der Medien Schritt zu halten, bietet der Konfuziustempel in Taipei den Besuchern seine Geschichte wie die Lehren des Weisen auf 4D-Filmen an.

Die beiden 15-minütigen Streifen im Kino des renovierten Gebäudes warten mit speziellen Effekten wie Rauch, Wind und Vibrationen auf. Vor dem Hintergrund des alten Chinas erstehen auf der Grundlage von Kapiteln der *Gespräche* die politische Philosophie und die Weisheit des Konfuzius in der Konfrontation mit möglichen Konflikten. Um das Kolorit des zeitgenössischen Taiwans einzufangen, tritt ein Puppenspiel mit einem Kommentar in der taiwanesischen Sprache auf. Später sollen englische und japanische Begleittexte auch ein internationales Publikum berücksichtigen. Ein anderer Film in Chinesisch mit englischen Untertiteln konzentriert sich auf den Konfuziustempel selbst. Erstmals gebaut im Jahre 1884 während der Qing-Dynastie, riss ihn die japanische Regierung während der Kolonialzeit (1895–1945) der Insel im Jahr 1907 nieder. 18 Jahre später entschloss sich eine Gruppe von 200 Personen aus der lokalen Bevölkerung, den Tempel auf einem gespendeten Stück Land wieder zu errichten. Der Tempel in der heutigen Gestalt besteht seit 1939. Er ist seit 1971 Eigentum der Stadtregierung von Taipei, steht aber seit jeher unter ihrer Verwaltung.

Willi Boehi

Konferenzen

„Zwischen Mumbai und Manila: Judentum in Asien seit der Staatsgründung Israels bis zur Gegenwart“

Die Abteilung für Religionswissenschaft des Instituts für Orient- und Asienwissenschaften der Universität Bonn und der Arbeitskreis Religionen Asiens der Gegenwart (AKRAG) der Deutschen Vereinigung für Religionswissenschaft hatten vom 30. Mai bis 1. Juni 2012 zur Teilnahme an der internationalen Tagung „Zwischen Mumbai und Manila“ eingeladen. Die Veranstaltung fand an der Abteilung für Religionswissenschaft an der Universität Bonn statt. Teilnehmer waren 35 Fachleute aus verschiedenen Ländern, u.a. der VR China, Israel, Australien und den USA. Die Konferenzsprache Englisch ermöglichte den unmittelbaren Austausch zwischen den Beteiligten.

Taiwan: Anerkennung für Maßnahmen gegen Mädchenhandel

Im Juni 2012 bescheinigte das US State Department in seinem jährlichen Bericht zum Menschenhandel zum dritten Mal in Folge Taiwan den höchsten Rang 1 betreffs Bemühungen gegen den Mädchen- und Frauenhandel.

Diese hohe Auszeichnung erfuhren im asiatisch-pazifischen Raum nur noch Südkorea, Neuseeland und Australien. Dem „Trafficking in Persons Report 2012“ zufolge sind Thailand, Vietnam, Indonesien, China, Kambodscha, die Philippinen, Bangladesch und Indien die Hauptherkunftsländer von Opfern der Zwangsarbeit in Taiwan. Unter anderem kommen Frauen und Mädchen aus südostasiatischen Ländern auf Grund von gefälschten Heiratsverträgen nach Taiwan und geraten durch betrügerische Vermittler in die Prostitution oder in Zwangsarbeit.

Während die allseitigen Gegenmaßnahmen international anerkannt werden, schlägt allerdings das US State Department doch noch Verbesserungen bezüglich der Untersuchung, Verfolgung und Bestrafung der Täter vor. Laut einer Statistik von Ende Mai 2012 befinden sich von den derzeit 436.593 Arbeitsmigranten auf der Insel rund 36.000 im Zustand der Illegalität, weil sie es bei ihren Arbeitgebern aus verschiedenen Gründen nicht mehr aushielten und davonliefen. Die Aufenthaltsbewilligung ist nämlich an die entsprechende Arbeitsstelle geknüpft. Ein Stellenwechsel ist sehr schwierig oder gar unmöglich.

Ein eigenes Gesetz gegen Schlepperei und Menschenhandel trat in Taiwan im Jahre 2009 in Kraft.

Willi Boehi

Darstellung der philippinischen Hauptstadt Manila als Zufluchtsort für ca. 1.200 Juden während des Holocaust bis zur Suche nach Spuren jüdischer Gemeinden im heutigen Indonesien.

Fünf Beiträge nahmen China in den Blick; auf diese werde ich im Folgenden näher eingehen:

Liang Ping'an vom Center of Jewish Studies Shanghai gab einen Überblick über die bilateralen politischen Beziehungen zwischen der VR China und Israel zwischen 1949, dem Jahr der Gründung der Volksrepublik, und 1992, dem Datum der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen den zwei Staaten. Obwohl Israel schon 1950 die VR China anerkannte, gab es mehrere Hindernisse auf dem Weg der gegenseitigen Anerkennung und diplomatischen Annäherung. Dazu gehörte der 1950 angefangene Korea-Krieg, später auch die engen Kontakte Chinas mit der arabischen Welt. Erst 1982 begannen neue Schritte der Annäherung, und 1992 wurde es der VR China klar, dass sie sich nicht als „fairer Richter“ in die Verhandlungen zwischen Israel und den arabischen Ländern einbringen konnte, wenn sie Beziehungen nur mit einer der zwei Seiten aufrechterhielt.

Noam Urbach aus Haifa untersuchte den Status des Judentums im postmaoistischen China. Hier gelten das Judentum, das orthodoxe Christentum, die Bahai'i und die Mormonen als „nicht anerkannte ausländische Religionen“. „Ausdrucksformen des Judentums in China“ sind sowohl die „Nachfahren der Juden“ in Kaifeng wie auch die Expat-Gemeinden in den großen Städten. Ähnlich stellt sich die Situation nur noch für das orthodoxe Christentum dar, welches ebenfalls eine historische Präsenz und moderne Expat-Gemeinden aufweist. Der Vergleich zwischen der Situation des Judentums und des orthodoxen Christentums zeigte, dass die Politik des chinesischen Staates gegenüber den nicht anerkannten ausländischen Religionen nicht einheitlich ist, sondern dass die verschiedenen Gruppen unterschiedlich behandelt werden. Das Judentum in der Form von Expat-Gemeinden hat eine bessere Stellung und kann fast uneingeschränkt sein Leben führen, während die ausländischen orthodoxen Christen nur unter Aufsicht und auf dem extraterritorialen Boden der diplomatischen Einrichtungen Russlands ihre Gottesdienste feiern dürfen. Gründe für die differenzierte Behandlung sind u.a. die Angst Chinas vor dem missionarischen Eifer der Orthodoxen und vor einem zu großen Einfluss, den Russland über diese Gemeinden in China gewinnen könnte.

Alina Pătru aus Bonn / Sibiu, Rumänien, stellte in ihrem Beitrag einige Ergebnisse ihrer Feldforschung in der VR China und in Hongkong vor. Sie ging der Frage nach den Diasporaentwicklungen in einem für Juden untypischen Kontext nach sowie dem interkulturellen Austausch, der in diesem Rahmen zustande kommt. Das von ihr gewählte Beispiel aus Hongkong zeigte, dass der interkulturelle Austausch auf mehreren Ebenen verläuft und dass die Interaktion zwischen der Ausländergemeinde und dem Gastland nur eine dieser Ebenen darstellt. Ein interkultureller

Austausch findet auch innerhalb der Gemeinde statt, weil sich hier Juden aus der ganzen Welt treffen und gegenseitig bereichern. Des Weiteren trägt dieser Austausch die Prägung des Milieus, in dem er stattfindet, auch wenn diese Prägung auf den ersten Blick nicht zu erkennen ist. Die Beschäftigung mit dem Judentum in China und in Hongkong zeigt, dass einige zentrale Konzepte der Diasporaforschung ergänzt, erweitert oder präzisiert werden müssen, um der vielfältigen Dynamik innerhalb von Diaspora-Kontexten Rechnung zu tragen.

Ping Zhang aus Tel Aviv gab einen Einblick in die Deformation zentraler jüdischer Konzepte in ihrer chinesischen Rezeption. Einige Missverständnisse entstehen aus den Übersetzungen selbst: *chokmah*, das jüdische Wort für Weisheit, ist nicht deckungsgleich mit dem Begriff *zhi* [智], mit dem es ins Chinesische übertragen wurde. Hinzu kommt, dass die praktische, diesseitsorientierte chinesische Tradition den jüdischen Drang nach Weisheit zu einem Streben nach Erfolg und Reichtum reduzierte. Somit waren die Tore für Missverständnisse geöffnet, und nach den ersten Übersetzungen von jüdischen Quellentexten folgte eine große Welle der Vulgarisierungsliteratur, d.h. plagierter, in ihrem Inhalt verfälschter Bücher, die den chinesischen Lesern das vermeintliche Geheimnis des jüdischen Erfolgs und Reichtums aufschließen wollen. Diese Veröffentlichungen haben in den letzten 15 Jahren die Wahrnehmung der chinesischen Mittelschicht geprägt und zu einem neuen Bild des Judentums geführt.

Avrum Ehrlich aus Jerusalem / Jinan, VR China, ging auf Themen wie das Studium der Judaistik in der VR China und die Rekonstruktion der chinesischen Diaspora ein. Ehrlich behauptete, dass das Judentum China sehr gut als Nährboden für Ideen dienen könnte. China selbst hat dies schon erkannt und aus diesem Grund mehrere Zentren für jüdische Studien an chinesischen Universitäten eröffnet. China bedarf eines Gegenpols zum statischen Konfuzianismus, und das Judentum könnte diesen Gegenpol bieten. Ein akkurates Verständnis des Judentums könnte China sogar für die Rekonstruktion des Konfuzianismus dienlich sein, und von der jüdischen Diaspora könnte China etwas für die Aufrechterhaltung seiner Beziehungen mit den chinesischen Diasporagemeinden in der ganzen Welt lernen.

Die Tagung verlief in einer freundlichen Atmosphäre und bot den Teilnehmern die Möglichkeit eines fruchtbaren Austausches. Die Interessierten hatten die Möglichkeit, die Spuren der jüdischen Kultur in Bonn zu entdecken und ihren Aufenthalt vor Ort mit einem bunten Rahmenprogramm zu bereichern.

In Kürze sollen die Tagungsbeiträge in einem Sammelband veröffentlicht werden.

Alina Pătru

In memoriam

Ein Zeugnis des Glaubens und der Treue zur Kirche: Zum Tod von Kardinal Paul Shan Kuo-hsi SJ (1923–2012)



Kardinal Paul Shan Kuo-hsi SJ. Foto: AsiaNews.

Am 1. September 2012 nahm die Kirche Taiwans Abschied von Kardinal Paul Shan Kuo-hsi (Shan Guoxi 單國璽). Nahezu 5.000 Gläubige mit hochrangigen Vertretern aus den verschiedensten Schichten des Klerus, der Regierung und des Volkes waren nach Kaohsiung (Gaoxiong) gekommen, um dem Kardinal die letzte Ehre zu erweisen und ihn auf seinem letzten Weg zu begleiten. So groß die Teilnahme auch war, so einfach und bescheiden war die liturgische Feier um den vor dem Altar aufgebahrten ehemaligen Oberhirten der Diözese Kaohsiung. Kardinal Shan hatte es sich selbst in seinem Testament so gewünscht. Auch für seinen Grabstein hatte er sich selbst die Aufschrift gewählt: „In Christus geboren, in Christus gelebt, in Christus gestorben – gehört er auf ewig Christus.“ Dies stand auch in engem Zusammenhang mit seinem Wappenspruch: „Instaurare omnia in Christo“ – alles in Christus erneuern. Während des Requiems wurde nach dem Evangelium eine Abschiedspredigt des Kardinals übertragen, die er selbst schon 2006 im Hospital hatte aufnehmen lassen, als feststand, dass er unheilbar an Lungenkrebs erkrankt war und man ihm nur noch wenige Monate zu leben in Aussicht gestellt hatte.

Die Nachricht vom Tode von Kardinal Shan am 22. August 2012 kam deshalb nicht ganz unerwartet, hatte er doch schon das 88. Lebensjahr erreicht und mit dem zunehmenden Ernst der Krankheit zu ringen, aber in seiner Plötzlichkeit überraschte sie doch viele, die ihn in diesen letzten Jahren mit ihrer Aufmerksamkeit und Bewunderung begleitet hatten. Und es waren nicht nur Katholiken, die dem Kardinal ihre Hochachtung schenkten, sondern auch Angehörige

anderer Religionsgemeinschaften, die ihm in langjähriger Freundschaft verbunden waren. Allen war er durch seine öffentlichen Auftritte in Schulen, Krankenhäusern, Gemeindezentren und Gefängnissen bekannt. Mit unzähligen Menschen hatte Kardinal Shan seine Erfahrungen im Lernprozess um die Kunst des Sterbens geteilt. „Im Angesicht des Lebens und im Angesicht des Todes“, sagte von ihm der bekannte, inzwischen verstorbene buddhistische Meister Sheng Yen (Shengyan), „bewahrte Kardinal Shan den Blick nach vorne und verwandelte die schwierigste Situation im Leben des Menschen in eine Gelegenheit, den Menschen zu dienen. Seine Gedanken und seine Weisheit werden uns noch lange Anregung geben zum vertieften Nachdenken über den Wert des Lebens.“ Kardinal Shan sah in seiner schweren Krankheit einen „Segen“, öffnete sie ihm doch viele Türen zu einer Gelegenheit, den christlichen Glauben in Taiwan, wo 97% der Bevölkerung Nicht-Christen sind, weiterzugeben. „Viele Menschen wundern sich, dass ich den Tod nicht fürchte und im Angesicht des Todes noch so ruhig sein kann. Deshalb hören sie mir auch so gerne zu“, meinte er einmal nach einem seiner Vorträge.

Kardinal Shan wurde 1923 in Puyang in der Provinz Henan geboren. 1946 schloss er sich in Beijing der Gesellschaft Jesu an. Im März 1955 erhielt er in Baguio, Philippinen, die Priesterweihe. Von 1959 bis 1961 weilte er in Rom zum Promotionsstudium an der Päpstlichen Universität Gregoriana im Fach Theologie der Spiritualität. Nach einem Aufenthalt in Vietnam wurde er 1976 Bischofsvikar in der Erzdiözese Taipei. Am 15. November 1979 erhielt er die Ernennung zum Bischof von Hualien (Hualian). 1983 wurde er beauftragt, die Feiern zum 400. Jahrestag der Ankunft von P. Matteo Ricci in China zu organisieren. Am 4. März 1991 wurde Bischof Shan von Rom zum Bischof von Kaohsiung im Süden Taiwans ernannt. An der Sondersynode der Asiatischen Bischöfe in Rom vom 19. April bis 14. Mai 1998 nahm Bischof Shan als Generalrelator teil. Auf seine Initiative hin wurden auch zwei Bischöfe aus Festlandchina zur Teilnahme eingeladen. Die Regierung verweigerte jedoch die Ausreisegenehmigung. Zwei leere Stühle erinnerten dann während der Synode an die Nichtpräsenz der beiden Bischöfe. In diesem selben Jahr wurde Shan von Papst Johannes Paul II. zum Kardinal kreiert. Kardinal Shan war eine Persönlichkeit, deren Wort auch bei den Sitzungen der von Papst Benedikt XVI. einberufenen vatikanischen China-Kommission große Beachtung geschenkt wurde.

Die Aufgaben, welche Kardinal Paul Shan im Verlauf seines langen Lebens durchführte, waren vielfältig. Wie

schon angedeutet, war er bekannt für seinen Einsatz um die Förderung des Dialogs unter den Religionen. Zusammen mit dem buddhistischen Meister Hsing Yun (Xingyun) hatte er 1989 in Kalifornien am buddhistischen Hsi Lai-Tempel eine groß angelegte christlich-buddhistische Konferenz organisiert. In Anerkennung seiner Verdienste im Bereich der Lebenserziehung verlieh ihm eine buddhistische Organisation in Taiwan eine besondere Auszeichnung.

Ständig begleitete ihn seine Sorge um die Kirche in Festlandchina. Noch im Jahre 2010 rief er in einem Brief „an alle Brüder im Bischofsamt“ zur Einheit und zur Versöhnung auf. Mit allen Mitteln setzte er sich für die Ausbildung der Priester und Seminaristen in China ein.

Ein großes Anliegen waren Kardinal Shan die sozialen Verhältnisse in Taiwan. Er kämpfte für die Schutzlosen und Schwachen in der Gesellschaft, angefangen bei der Ureinwohnerbevölkerung bis hin zu den Arbeitern in den Städten. Eine seiner letzten Anweisungen war gewesen, alles, was an Spenden eingehe, solle an die „Stiftung Shan Kuo-hsi für soziale Unterstützung der armen Bevölkerungsteile“ gehen. Kardinal Shan war sehr aktiv im Bereich der Medien, gegen Ende der 1970er Jahre war er selbst Präsident des Kuangchi Program Service gewesen. Er machte sich auch einen Namen als großer Erzieher. Nachdem seine Zeit als Präsident der katholischen Fu-Jen-Universität abgelaufen war, wurde ihm später der Titel des Ehrenpräsidenten zugesprochen. Kardinal Shan blieb sein Leben lang ein Verfechter des Dialogs und der friedlichen Lösung von Konflikten und Spannungen. Andererseits hielt er aber auch nichts von Kompromissen, welche die Wahrheit verwischten und die Kirche zum Spielball politischer Manipulationen machten.

Der letzte Wunsch von Kardinal Shan, noch einmal seine Heimat in China besuchen zu können und von seiner Schwester und seinem alten Freund Bischof Aloysius Jin Luxian in Shanghai Abschied zu nehmen, ging nicht mehr in Erfüllung. Mündlich hatte er zwar das Zugeständnis des Leiters des Religionsbüros Wang Zuo'an bei dessen Besuch in Taiwan erhalten, aber als es dann im Juni letzten Jahres soweit war und ihm ein Visum ausgestellt werden sollte, knüpften die Behörden in China an den Besuch des Kardinals die Bedingung, Beijing ins Reiseprogramm mit einzuschließen. Da anzunehmen war, dass das Erscheinen des Kardinals in Beijing für politische Zwecke ausgenutzt werden würde, lehnte er diese Bedingung ab. Daraufhin wurde ihm das Visum verweigert. Umso ergreifender war der Augenblick, als seine Schwester beim Requiem in Kaohsiung ihrem Bruder den letzten Gruß der Heimat mitgeben und von ihm Abschied nehmen konnte. Sein Erbe aber wird lebendig bleiben. Als Zeichen dafür mag das Leitwort des Jugendtages, der 2011 in der Diözese Kaohsiung gehalten wurde, gelten. Dieses war offenbar im Anschluss an das bischöfliche Leitwort von Kardinal Shan gewählt worden und lautete: „In Gemeinschaft und Liebe zur Erneuerung aller Dinge in Christus“.

Anton Weber

Quellen (2012): *AsiaNews* 23.08.; *The China Post* 23.08.; *Ecumenical News International* 23.08.; *Fides* 23.08.; *Tianzhujiao zhoubao (Catholic Weekly)* 9.09.; *UCAN* 23.08.; *Vatican Insider* 23.08.

Zum Gedenken an Bischof Paul Cheng Shih-kuang (1915–2012)

Unter der überwältigenden Medienflut zum Tode von Kardinal Paul Shan Kuo-hsi von den internationalen Medien fast unbemerkt und unbeachtet, starb acht Stunden nach dem Kardinal ebenfalls in Taiwan Bischof Paul Cheng Shih-kuang (Cheng Shiguang 成世光). Er war mit 97 Jahren der Senior unter den taiwanesischen Bischöfen gewesen. 1915 in Festlandchina geboren, wurde Bischof Cheng 1943 zum Priester geweiht. Papst Johannes XXIII. ernannte ihn 1960 zum Weihbischof der Diözese Tainan, von Kardinal Thomas Tien (Tian Gengxin) wurde er zum Bischof geweiht. Bischof Paul Cheng hat an allen vier Sitzungen des II. Vatikanischen Konzils teilgenommen. 1966 erhielt er die Ernennung zum zweiten Bischof der Diözese Tainan. In den Jahren 1969/1970, während der Sedisvakanz in der Nachbar-diözese Chiayi (Jiayi), war er auch der Apostolische Administrator dieser Diözese.

Bischof Paul Cheng Shih-kuang hatte sich einen Namen gemacht durch seinen unermüdlichen Einsatz für den Aufbau einer einheimischen Kirche und für die Erstellung einer Theologie auf dem Hintergrund der reichen chinesischen Tradition und im engen Anschluss an das konfuzianische Gedankengut. Er wurde am 2. September, am Tage nach der Beerdigung von Kardinal Shan, in Tainan auf dem Friedhof der Diözese beigesetzt.

Anton Weber



Unterstützt von Kardinal Shan Kuo-hsi (rechts), bläst Bischof Cheng Shih-kuang die Kerzen an einer Geburtstagstorte aus. Foto: UCAN (2010).

Chronik zu Religion und Kirche in China 30. Juni bis 29. September 2012

Die „Chronik zu Religion und Kirche in China“ erscheint seit Anfang 2010 regelmäßig in den Informationen von China heute. Da manche Nachrichten (der Redaktion) erst später bekannt werden, kann es zu Überschneidungen zwischen den Chroniken kommen, wobei jeweils in der vorangegangenen Nummer bereits erwähnte Ereignisse nicht noch einmal aufgeführt werden. Alle Chroniken finden sich auch online auf der Website des China-Zentrums (www.china-zentrum.de). – Der Berichtszeitraum der letzten Chronik (2012, Nr. 2, S. 89-97) reichte bis einschließlich 29. Juni 2012.

30. Juni 2012:

Kardinal John Tong von Hongkong wird ins Präsidium der Bischofssynode berufen

Papst Benedikt XVI. hat Kardinal John Tong, Bischof von Hongkong, ins dreiköpfige Präsidium der Bischofssynode berufen, die vom 7. bis 28. Oktober 2012 in Rom stattfindet. Im Präsidium sind jeweils ein Vertreter aus Asien, Amerika und Afrika. Neben John Tong werden der mexikanische Erzbischof von Guadalajara, Kardinal Francisco Robles Ortega, und der Erzbischof von Kinshasa, Kardinal Laurent Monsengwo Pasinya, die Synode leiten. Das Thema der Bischofssynode ist „Die neue Evangelisierung für die Weitergabe des christlichen Glaubens“ (*Hong Kong Sunday Examiner* 7.07.; *Radio Vatikan* 30.06.).

1. Juli 2012:

Protestmarsch in Hongkong 15 Jahre nach Übergabe

9.000 Christen versammelten sich in Hongkongs Victoria Park zu einem Gebetstreffen vor dem großen Protestmarsch der Hongkonger Bevölkerung anlässlich des 15. Jahrestages der Übergabe Hongkongs an die VR China. „Es sind 15 Jahre, seit die Hongkonger Erde an China zurückging, aber die Herzen der Menschen sind damit nicht zurückgekehrt“, so Priester Stephen Chan Moon-hung, geistlicher Direktor der Kommission für Gerechtigkeit und Frieden, die das Treffen veranstaltete,

bei seiner Ansprache. Während die Menschen beteten, strömten Zehntausende aller Gesellschaftsschichten (nach Polizeiangaben 63.000, nach Schätzungen der Veranstalter 400.000) in den Park, um ihren Marsch zu den Regierungsgebäuden zu beginnen. Dieser war Ausdruck der Unzufriedenheit in der Bevölkerung über die Ernennung von Leung Chun-ying als neuer Chief Executive von Hongkong, den ungeklärten Tod des Bürgerrechtlers Li Wangyang (s. *China heute* 2012, S. 96), Frustration über steigende Wohnungs- und Mietpreise, die Einmischung Beijings in örtliche Angelegenheiten, zunehmende Einkommensunterschiede, aber auch Einschränkungen demokratischer Rechte und Freiheiten. Das Gebetstreffen endete mit einem Segen von Rev. Po Kam-cheong, dem Generalsekretär des Hongkonger Rates der Christlichen Kirchen, und weiteren 16 Priestern und Pastoren, die sich anschließend dem Protestmarsch anschlossen. – Am Morgen nahm der chinesische Staatspräsident Hu Jintao an den offiziellen Feierlichkeiten zum 1. Juli teil, dabei wurde Leung in sein Amt eingeführt (*AsiaNews* 2.07.; *South China Morning Post* 2.07.; *Sunday Examiner* 7.07.).

3. Juli 2012:

China Daily berichtet über geplanten Putsengang des buddhistischen Putuoshan

Die Putuo Mountain Tourism Development Co. Ltd. plane, am heimischen Kapitalmarkt 750 Mio. RMB (ca. 92,6 Mio. Euro) zu erzielen. Dies erfuhr *China Daily* nach eigenen Angaben am 2. Juli von einem Mitarbeiter des dieser Firma übergeordneten Putuoshan-Landschaftsverwaltungskomitees, das wiederum der Stadtregierung von Zhoushan (Provinz Zhejiang) angegliedert ist. Der Berg Putuoshan ist einer der vier heiligen Berge des Buddhismus in China und Sitz zahlreicher Tempel und Klöster. *China Daily* zufolge ist die Emei Shan Tourism Co. Ltd., die touristische Fazilitäten an einem weiteren heiligen buddhistischen Berg, dem Emeishan, betreibt, bereits seit 1997 an der Börse in Shenzhen notiert. Für den Famen-Tempel in Shaanxi sei 2013 und für den Shaolin-Tempel in Henan

2009 der Gang an die Börse geplant gewesen, aber dann gestoppt worden. Der Artikel zitiert eine Reihe kritischer Stimmen gegen die Kommerzialisierung religiöser Stätten. Ein Vertreter des Staatlichen Büros für religiöse Angelegenheiten namens Liu Wei habe im Juni gesagt, dass solche Pläne die legitimen Rechte der religiösen Kreise verletzen. Und ein Jurist habe darauf hingewiesen, dass das Eigentum religiöser Organisationen nach den „Vorschriften für religiöse Angelegenheiten“ gesetzlich geschützt sei und deshalb nicht als Besitz einer börsennotierten Firma beansprucht werden könne (*China Daily* 3.07.; *Xinhua* 6.07.).

3. Juli 2012:

Vatikan warnt vor den Folgen der geplanten Bischofsweihe ohne päpstliches Mandat in Harbin

Die von der Kongregation für die Evangelisierung der Völker herausgegebene Erklärung betont, dass die Ernennung von Bischöfen durch den Papst keine politische, sondern eine rein religiöse Angelegenheit sei, die die Einheit der Kirche gewährleiste. Die Bischofsweihe in Harbin sei einseitig geplant und werde zu Spaltungen führen. Das Dokument warnt den Priester Yue Fusheng, dass im Falle einer unrechtmäßigen Weihe für ihn die in Canon 1382 des Kirchenrechts vorgesehenen Strafen [d.h. die automatische Exkommunikation] gelten; diesen setzten sich auch die Bischöfe aus, die die Weihe spenden. Auch die Regierung sei informiert worden, dass der geplanten Weihe die Zustimmung des Heiligen Vaters fehle, [ihr Stattfinden] widerspräche also dem beiderseitigen Wunsch nach einem Zeichen des Dialogs (siehe Wortlaut in der Dokumentation).

4. Juli 2012:

Staatliches Büro für religiöse Angelegenheiten weist Erklärung des Vatikans zurück

Der Vatikan habe auf „rüde und uneinsichtige Weise“ öffentlich Drohungen ausgesprochen, heißt es in der von einem Sprecher des Büros abgegebenen Erklärung. In den 1950er Jahren habe der Vatikan durch Androhung der „Exkommunikation“ die chinesische Kirche

gezwungen, den Weg der selbstständigen Wahl und Weihe von Bischöfen einzuschlagen. Dies habe zu einer gesunden Entwicklung der Kirche geführt und sei eine Verwirklichung der Religionsfreiheit. Klerus und Gläubige wünschten sich seit langem, dass Yue Fusheng zum Bischof geweiht werde. Der Vatikan solle Vernunft annehmen und von Drohungen Abstand nehmen, von denen sich Priester und Gläubige Chinas nicht beeindruckt lassen. „Wir sind bereit, mit dem Vatikan alle Probleme, die Frage der Bischofsweihen mit eingeschlossen, zu besprechen. Bis jedoch eine beidseitige Einigung erzielt ist, werden wir ... wie bisher an der Selbstwahl und -weihe der Bischöfe festhalten ...“ (siehe Wortlaut in der Dokumentation).

4. Juli 2012:

Amnesty international: 3 Jahre nach der Niederschlagung der Unruhen in Urumqi vermissen zahlreiche uigurische Familien immer noch Angehörige

Amnesty zufolge haben inzwischen 19 Familien von Vermissten ihre Namen veröffentlicht, es werde aber vermutet, dass die tatsächliche Zahl weit höher liege und die meisten Angehörigen Verschwundener aus Angst vor Repressalien schweigen. Proteste von Uiguren in Urumqi am 5. Juli 2009 wegen des Todes zweier uigurischer Wanderarbeiter in Südchina eskalierten blutig und 197 Menschen, meist Han-Chinesen, wurden getötet. Bei den Massenverhaftungen von Uiguren nach den Unruhen kam es zu „willkürlichen Festnahmen von Hunderten, wenn nicht Tausenden Uiguren“, von denen Dutzende laut Amnesty nie wieder auftauchten. Der jüngste Vermisste war zum Zeitpunkt der Verhaftung 16 Jahre alt. Wang Mingshan, der Leiter der Abteilung für Öffentliche Sicherheit in Urumqi, solle gesagt haben, dass er von 300 Familien um Hilfe bei der Auffindung verschwundener Verwandter gebeten worden sei (Amnesty International 4.07.).

6. Juli 2012:

Bischofsweihe von Yue Fusheng ohne päpstliches Mandat in Harbin

Der Priester Joseph Yue Fusheng (geb. 1964) wurde von Bischof Fang Xinyao (Linyi) zum Bischof geweiht. Mitweihende waren die Bischöfe Meng Qinglu (Hohhot), Pei Junmin (Shenyang),



Shanghai: Gläubige küssen Weihbischof Ma Daqin nach der Weihe den Ring. Foto: UCAN.

Wang Renlei (Xuzhou) und Yang Yongqiang (Koadjutorbischof von Zhoucun). Alle Bischöfe sind von Rom anerkannt (Bischof Wang erst nachträglich im Mai d.J.). – Zwei weitere zur Weihe eingeladene Bischöfe, Li Shan (Beijing) und Qu Ailin (Changsha), entschuldigten sich mit Krankheit. Ob die Weihenden (wie in früheren Fällen) teilweise unter Druck handelten, war laut *AsiaNews* zunächst nicht bekannt. Bischof Pei Junmin, den Priester und Gläubige seiner Diözese ein Jahr zuvor vor der Teilnahme an einer illegitimen Weihe geschützt hatten, war laut UCAN Ende Juni zu einer Sitzung nach Beijing einberufen worden, wonach man nichts mehr von ihm gehört hatte. Die Weihe fand unter strengen Sicherheitsvorkehrungen statt. Yue Fusheng wurde 1999 zum Bischof gewählt und im Mai 2012 von einer Diözesanversammlung bestätigt. Er ist ein Vizevorsitzender der Patriotischen Vereinigung auf nationaler Ebene. – *AsiaNews* zufolge gab es bei den Gläubigen in Harbin einen einjährigen Widerstand gegen die illegitime Weihe von Yue Fusheng. Die Nachrichtenagentur berichtete auch, dass hochrangige Regierungsbeamte im Vorfeld den vom Staat nicht anerkannten Bischof Wei Jingyi von Qiqihar gebeten hätten, Rom zu überreden, der Bischofsweihe von Yue Fusheng zuzustimmen. Der von Rom eingesetzte Apostolische Administrator von Harbin, Zhao Hongchun, und sein Assistent wurden für die Zeit der Bischofsweihe vorübergehend festgenommen (*AsiaNews* 4.,6.07.; UCAN 3.,6.07.; *Vatican Insider* 6.07.; www.catholicchurchinchina.org 5.,6.07.).

7. Juli 2012:

Ma Daqin wird in Shanghai zum Weihbischof geweiht und verkündet seinen Austritt aus der Patriotischen Vereinigung

Der 44-jährige Shanghaier Priester Thadäus Ma Daqin wurde am 30. Mai 2012 von einer Diözesanversammlung zum Kandidaten als neuer Koadjutorbischof für Shanghai gewählt, von Rom hatte er zuvor bereits die Ernennung zum Weihbischof der Diözese erhalten. Als im Vorfeld der Weihe bekannt wurde, dass der von Rom nicht anerkannte Bischof Zhan Silu (Mindong) unter den Weihenden sein würde, gab es UCAN zufolge Unruhe und Enttäuschung bei Priestern und Gläubigen der Diözese. Nach einer Versammlung der Priester und Schwestern der Diözese am 2. Juli habe der 96-jährige Bischof Jin Luxian diesen freigestellt, nach ihrem Gewissen über ihre Teilnahme zu entscheiden. Am 4. Juli meldete UCAN, Quellen im Vatikan zufolge gebe es Verhandlungen bezüglich der Weihe und man hoffe, dass anwesende illegitime Bischöfe dem neuen Bischof nicht die Hand auflegen würden. – Am 7. Juli waren 6 Bischöfe bei der Weihe anwesend, außer Bischof Zhan sind alle von Rom und vom Staat anerkannt. Nur ein Dutzend der über 80 Priester des offiziellen Teils der Diözese Shanghai nahm an der Zeremonie teil. Hauptkonsekrator war Bischof Jin Luxian, assistiert von den Bischöfen Xu Honggen (Suzhou) und Shen Bin (Haimen). Die anderen Bischöfe, neben Zhan Silu Cai Bingrui (Xiamen) und Li Su-guang (Nanchang), legten nicht die Hand auf, Bischof Ma umarmte sie stattdessen. Seine Dankrede vor der versammelten Gemeinde (darunter lokale Regierungsver-

treter) beendete er mit den Worten, „im Licht der Lehre unserer Mutter Kirche“ sollte er sich nun als Bischof auf die Seelsorge und Evangelisierung konzentrieren, „daher ist es für mich nicht länger passend, Mitglied der Patriotischen Vereinigung zu sein“. Die rund 1.000 Anwesenden reagierten mit anhaltendem Applaus. – Am nächsten Morgen erschien Bischof Ma nicht zu seiner Antrittsmesse in der Kathedrale, am Abend wurden die Priester und Gläubigen in einer angeblich von ihm stammenden Textnachricht informiert, dass er sich mit Bischof Jins Erlaubnis zu einer Zeit der Besinnung zurückgezogen habe. Seither muss er sich (Stand Ende des Redaktionsschlusses) im Priesterseminar der Diözese auf dem Sheshan aufhalten und darf sein Bischofsamt nicht ausüben. Am 11. Juli kündigten die offiziellen Leitungsgremien der Kirche Chinas die Überprüfung der Weihe an (s.u.). – Die Diözese Shanghai hat, offizielle und Untergrundgemeinschaft zusammengenommen, über 100 Priester und 150.000 Gläubige. Diözesanbischof ist der seit Jahren sehr kranke 94-jährige Bischof im Untergrund Fan Zhongliang SJ, der Heilige Stuhl hat deshalb Bischof Jin Luxian SJ, der den offenen Teil der Diözese leitet, zum Koadjutorbischof und Bischof Ma zum Weihbischof ernannt. 2005 wurde bereits ein Weihbischof für die Diözese geweiht, Joseph Xing Wenzhi, der jedoch seit Dezember 2011 nicht mehr in Erscheinung getreten ist (*AsiaNews* 9.07.; 22.08.; *South China Morning Post* 10.07.; *UCAN* 4.,5.,7.,9.07.; 21.08.; *Vatican Insider* 7.,9.07.; vgl. *China heute* 2012, Nr. 2, S. 94f. Siehe auch *Chronik* 11. Juli und September 2012).

Zwischen 7. Juli und 29. September 2012:

Zehn Tibeter setzen sich aus Protest in Brand – seit 2011 bereits 51 Selbstverbrennungen

Neun Männer und eine Frau im Alter von 17–27 Jahren zündeten sich an, darunter drei Teenager. Alle zehn starben an den Folgen ihrer Verbrennungen. Vier der zehn waren Mönche, davon drei aus dem Kloster Kirti in Ngaba. Die anderen waren Laien oder ehemalige Mönche. 7 der Fälle ereigneten sich im Autonomen Bezirk Ngaba (chin. Aba) der Tibeter und Qiang in der Provinz Sichuan, je einer in der Nähe von Lhasa, in Gansu und in Qinghai. Nach Statistiken des Tibet-Büros in Genf und der International Campaign for Tibet (de-

nen auch die o.g. Angaben entnommen sind) haben sich 52 Tibeter in tibetischen Gebieten in der Volksrepublik China seit Februar 2009 angezündet (51 davon seit 16. März 2011), wobei sie Freiheit für Tibet und die Rückkehr des Dalai Lama forderten. – Im gleichen Zeitraum wurde auch von zahlreichen Verhaftungen tibetischer Mönche berichtet. Ein Schwerpunkt war wiederum der Bezirk Ngaba. Wie das Tibetan Center for Human Rights and Democracy meldete, wurde u.a. ein hochrangiger Mönch aus Ngaba, Yonten Gyatso, am 18. Juni 2012 zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt, weil er Informationen über einen Selbstverbrennungsfall weitergegeben hatte; Anfang September wurden zwei 19 und 17 Jahre alte Mönche des Klosters Kirti zu 11 bzw. 8 Jahren Gefängnis verurteilt, vermutlich auch in Zusammenhang mit einer Selbstverbrennung, und die Überwachung des Klosters Kirti durch bewaffnete Polizei wurde verstärkt. – Dass auch tibetische Intellektuelle (Schriftsteller, Sänger, Filmemacher etc.) besonders von Repressalien durch die chinesischen Behörden betroffen sind, zeigt eine vom Tibet Bureau des Dalai Lama in Genf zusammengestellte Dokumentation vom 2. August. Dieser Aufstellung zufolge sind seit 2008 mindestens 24 Intellektuelle wegen freier Meinungsäußerung zu Haftstrafen von mehreren Monaten bis lebenslanglich verurteilt worden, 12 wurden nach schwerer Folter in kritischem Zustand aus der Haft entlassen, von 37 ist der Aufenthaltsort unbekannt. Ein Sondertreffen von Exiltibetern in Dharamsala äußerte in einer Resolution zur Lage in Tibet „ernste Sorge über die tragischen Selbstopferungen“ und rief Tibeter in Tibet dazu auf, „nicht zu drastischen Handlungen zu greifen“. Das meldete die Exilregierung am 28. September. Das Sondertreffen beschloss ferner, dass „die Selbstopferungen von Tibetern die höchste Form gewaltlosen Handelns“ seien, und forderte die chinesische Führung zur Beendigung ihrer Hardliner-Politik in Tibet auf. Die chinesische Nachrichtenagentur *Xinhua* wiederum gab dem Dalai Lama die Schuld an dem Fortgang der Selbstverbrennungsserie, am 19. Juli schrieb sie: „In den Augen der Buddhisten ist der Dalai Lama ihr spiritueller Führer, wenn er seine Anhänger an die [buddhistische] Lehre [des Nicht-Tötens] erinnert, wird die Selbstopferungstragödie definitiv enden“ (*Xinhua* 18.,19.07.; www.tibet.net 28.09.; Listen auf www.tibetoffice.ch und www.savetibet.org;

zahlreiche weitere Meldungen in den Medien, vgl. *TibetInfoNet News Digest* unter www.tibetinfonet.net).

8. Juli 2012:

AsiaNews berichtet über Einsatz von Ordensschwestern in Taiwan gegen häusliche Gewalt

Die Schwestern vom Guten Hirten in Taiwan setzen sich mithilfe ihres Vereins Good Shepherd Social Welfare Services für den Schutz von Frauen ein, die Opfer von häuslicher Gewalt wurden. Die Zahlen sind sehr hoch. In Taiwan gab es allein 2008 75.438 Fälle, die der Regierung bekannt wurden; 2009 stieg die Zahl auf 83.728 und 2010 auf 98.720. Der Verein hat ein Haus gegründet, in dem betroffene Frauen und ihre Kinder Zuflucht finden und ihnen Hilfe gegeben wird auf dem Weg von der Strafanzeige bis zum rechtlichen Schutz der Opfer. Auch werden die Kinder entsprechend betreut. Nun ist ein Dokumentarfilm mit dem Titel „Ein ruhiges Leben“ (*Ping'an hao rizi*) entstanden, der sechs dieser Frauen auf ihrem Weg in ein neues Leben beschreibt (*AsiaNews* 8.07.).

10. Juli 2012:

Vatikan-Kommuniqué bestätigt Exkommunikation des ohne päpstliches Mandat geweihten Bischofs Yue

Das Kommuniqué bestätigt, dass sich Yue Fusheng durch die Weihe ohne päpstliches Mandat die im Kirchenrecht vorgesehenen Strafen zugezogen habe und dass die an der Weihe teilnehmenden Bischöfe, die sich diesen Strafen ausgesetzt hätten, dem Heiligen Stuhl Bericht erstatten müssen. Sie ruft alle Katholiken Chinas auf, Lehre und Tradition der Kirche zu verteidigen, und äußert die Hoffnung, dass chinesische Regierungsorgane nicht zu Gesten ermutigen, die dem Dialog entgegenstehen. Die Weihe von Ma Daqin sei zu begrüßen, die Anwesenheit eines nicht in Gemeinschaft mit dem Heiligen Vater stehenden Bischofs sei jedoch unangemessen gewesen (siehe Wortlaut in der *Dokumentation*).

11. Juli 2012:

Sprecher der offiziellen Leitungsgremien der chinesischen Kirche weist Kritik an Weihe in Harbin zurück

Das Kommuniqué des Vatikans zur Bischofsweihe von Yue Fusheng sei der Einheit der chinesischen Kirche sehr abträglich, erklärte ein Sprecher der Patriotischen Vereinigung und der offiziellen Bischofskonferenz. Er verwies



Nach der Weihe in Harbin, links Bischof Yue, rechts Bischof Fang Xingyao.
Foto: www.catholicchurchinchina.org

auf Verdienste Yue Fushengs und seine Wahl zum Bischof durch die Diözesanversammlung sowie auf die dringende Notwendigkeit, vakante Bischofsstühle zu besetzen. Die chinesischen Bischöfe hätten die gleiche Amtsgewalt wie alle Bischöfe der Weltkirche (siehe Wortlaut in der Dokumentation).

11. Juli / 17. August 2012:

Patriotische Vereinigung und Bischofskonferenz kündigen Untersuchung der Bischofsweihe von Shanghai an – Befragungen folgen, Generaloberin der diözesanen Schwestern wird abgesetzt

Die Vorgänge bei der Koadjutorbischofsweihe in Shanghai stünden „im Verdacht, in ernster Weise gegen die Bestimmungen der Chinesischen katholischen Bischofskonferenz zur Wahl und Weihe von Bischöfen zu verstoßen“; Patriotische Vereinigung und Bischofskonferenz führten derzeit eine Untersuchung durch, hieß es in einer vom Sprecher beider Organisationen am 11. Juli abgegebenen Erklärung. Fünf der mitwirkenden Bischöfe seien nach Beijing beordert worden, um Bericht zu erstatten, erfuhr UCAN von kirchlichen Quellen aus Shanghai. Über 100 Priester und Schwestern der Diözese, die nicht an der Weihe teilgenommen hatten, sowie Priester, die die Zeremonie geleitet hatten, wurden bis zum Abschluss der Untersuchungen um den 20. Juli von Regierungsbeamten befragt, ein Ergebnis wurde zunächst nicht bekannt gegeben. Offizielle Kirchenstellen gaben am 17. August ohne Nennung von Gründen die Absetzung von Generaloberin Liu Shujing von der diözesanen Kongregation der Schwestern von der Darstellung Mariens bekannt. Sr. Liu habe sich bei den wiederholten Befragungen durch Regierungsbeamte angeblich „unkooperativ“ gezeigt, meldete UCAN (UCAN 11., 20.07.; 21.08; s.a. die Dokumentation sowie Chronik 7. Juli und September 2012).

14. Juli 2012:

Wohlfahrtsstiftung in der Diözese Xianxian gegründet

Die in der Diözese Xianxian (Cangzhou), Provinz Hebei, am 14. Juli offiziell gegründete diözesane Wohlfahrtsstiftung will insbesondere in drei Bereichen tätig werden: Erziehung, Hilfe für Menschen in Not und Missionsarbeit. Vorsitzender ist Bischof Li Liangui (www.xinde.org 21.07.).

18. Juli 2012:

UNAids berichtet über enorme Steigerung der Ausgaben Chinas im Kampf gegen AIDS

Chinas Ausgaben im Kampf gegen AIDS haben sich gegenüber 2007 (US\$ 124 Mio.) im Jahre 2011 vervierfacht (US\$ 530 Mio.), wie aus einem Bericht von UNAids hervorgeht. China zählt nunmehr zu den fünf Ländern, die am meisten in die AIDS-Forschung investieren. Die Zahl der registrierten Fälle von HIV/AIDS lag in China im Jahr 2011 bei 346.000. Schätzungen gehen jedoch von 780.000 Infizierten aus (South China Morning Post 19.07.).

19. Juli 2012:

UN-Sonderberichterstatter fordert China auf, nordkoreanische Flüchtlinge nicht zurückzuschicken

Marzuki Darusmann, UN-Sonderberichterstatter für Nordkorea, sagte in einem Interview mit der südkoreanischen Nachrichtenagentur *Yonhap*, die erzwungene Repatriierung nordkoreanischer Flüchtlinge aus China nach Nordkorea verletze internationales Recht. – Man vermutet, dass sich Zehntausende von Nordkoreanern in China versteckt halten, China betrachtet sie jedoch als Wirtschaftsmigranten und nicht als Flüchtlinge (*Yonhap* 19.07.).

29. Juli 2012:

Neue Regelungen für Stiftungen veröffentlicht

Die vom Ministerium für Zivile Angelegenheiten herausgegebene Rechtsverordnung mit dem Titel „Einige Bestimmungen zur Standardisierung des Verhaltens von Stiftungen (zur probeweisen Durchführung)“ 关于规范基金会行为的若干规定 (试行) verlangt von Stiftungen, dass diese regelmäßig Berichte über ihre Vermögenslage veröffentlichen und ihre innere Verwaltung straffen. Nach dem Start eines Wohltätigkeitsprojektes müssen regelmäßig, mindestens jedes Quartal, genaue Berichte über Spenden-

aufkommen und Ausgaben veröffentlicht werden. Verstöße gegen diese Regelungen haben zur Folge, dass die betreffenden Organisationen bei der jährlichen Bewertung disqualifiziert oder administrativ bestraft werden. Insbesondere wird festgelegt, dass Stiftungen keine nach Gewinn strebenden Aktivitäten unterstützen dürfen. Nachdem es in der Öffentlichkeit infolge einer Reihe von Veruntreuungsskandalen zunehmende Beunruhigung wegen des Verhaltens von Wohltätigkeitsorganisationen gegeben hat, bemüht sich die Regierung darum, Transparenz und Kontrolle der Arbeit der inzwischen mehr als 2.500 registrierten Stiftungen zu verbessern. Das von den Skandalen besonders betroffene Chinesische Rote Kreuz hat versprochen, innerhalb von 3–5 Jahren ein gut funktionierendes, transparentes und normatives System für Management, Information und Überwachung einzuführen und so die Rechte der Spender und der übrigen Öffentlichkeit auf Information zu schützen (*Xinhua* 29.07.; 02.08.; vgl. *China heute* 2011, Nr. 3, S. 152f.).

30. Juli 2012:

US-Bericht: Taiwan soll Rechte katholischer ausländischer Arbeitskräfte besser schützen

Der vom amerikanischen Außenministerium am 30. Juli vorgestellte „Internationale Bericht zur Religionsfreiheit 2011“ dokumentiert den Stand der Religionsfreiheit in fast 200 Ländern und Regionen. Der VR China wird darin vorgeworfen, dass es 2011 eine „deutliche Verschlechterung“ bei der Religionsfreiheit gegeben habe. – In dem Bericht wird jedoch auch Taiwan erwähnt. Das taiwanische Recht garantiere den Haushaltshilfen keine freien Tage. „Geschätzte 80.000 ausländische Arbeitnehmer in Taiwan sind katholisch; durch das Fehlen der Garantie eines freien Tages können sie ihren religiösen Pflichten nicht nachkommen.“ Der Bericht fügte an, dass sich Taiwans Council of Labor Affairs derzeit dieses Themas annehme. In der Tat gibt es bereits einen entsprechenden Gesetzesentwurf (*Taiwanese Central News Agency* 5.08.; www.state.gov).

31. Juli 2012:

Xinhua: Zahl von Massenprotesten steigt an

Die Zahl der im Zusammenhang mit Umweltproblemen stehenden Massenproteste ist laut Angaben des chinesischen Umweltministeriums um jährlich durchschnittlich 30 Prozent gestiegen, so ein *Xinhua*-Bericht vom 31. Juli. Immer mehr Menschen werden sich der Umweltrisiken bewusst.

In der ostchinesischen Provinz Zhejiang alleine gehen jährlich 50.000 bis 60.000 diesbezügliche Petitionen ein, so Xu Zhen, Direktor des Büros für Umweltschutz der Provinz. Anwohner trauen häufig nicht den von Lokalregierungen gemachten Angaben und Versprechungen. Auch wird die Lokalbevölkerung kaum in Entscheidungsprozesse einbezogen, wenn Projekte oder Industrieanlagen negative Auswirkungen auf die Gesundheit der Bevölkerung haben könnten. – Die Gesamtzahl an Massenprotesten ist in China nach Angaben der *South China Morning Post* von 80.000 im Jahre 2005 auf 180.000 im Jahre 2010 gestiegen sein. Meist stehen sie im Zusammenhang mit Umweltprotesten, Landraub und Arbeitskonflikten (*South China Morning Post* 27.01.; *Xinhua* 31.07.2012).

August/September 2012:

Bischöfe aus der offiziellen wie inoffiziellen Kirche veröffentlichen Hirtenbriefe zum „Jahr des Glaubens“

Papst Benedikt XVI. hat ein weltweites „Jahr des Glaubens“ ausgerufen (Beginn am 11. Oktober 2012). Im Vorfeld bereitete eine Reihe katholischer Bischöfe in China ihre Gläubigen in Hirtenbriefen auf das Ereignis vor, so Bischof Li Jingfeng von Fengxiang, Bischof Yang Xiangtai von Handan, Bischof Jia Zhiguo von Zhengding, Bischof Gan Junqiu von Guangzhou, Bischof Li Jiantang von Taiyuan mit seinem Koadjutorbischof Meng Ningyou sowie der Bischof von Xuanhua. Andere Diözesen hielten Einführungsveranstaltungen, studierten das Apostolische Schreiben „Porta Fidei“ oder legten Programme für das Glaubensjahr vor (*Fides* 29.08.; 7., 27.09.; 1.10).

1. August 2012:

Pakistan Tourism Development Corporation über geplante Kooperation mit China zur „Förderung des religiösen Tourismus“

Eine chinesische Delegation unter der Leitung eines Botschaftsrats der Chinesischen Botschaft in Islamabad habe die Pakistan Tourism Development Corporation besucht, so ihr geschäftsführender Direktor Mir Shahjahan Khetran. Die Delegationsteilnehmer hätten erklärt, dass die Menschen in China kaum etwas von den landschaftlichen Reizen Pakistans wüssten, auch gebe es in Pakistan „viele Orte von religiöser Bedeutung für Buddhisten“. Am

27. September erwähnte Mir Shahjahan Khetran während einer Pressekonferenz u.a. das [buddhistische] Erbe des antiken Gandhara als potentielle Attraktion für chinesische Touristen (*The News website* 2.08.; *www.nation.com.pk* 27.09.).

11. August 2012:

Taiwan: Erste Trauung eines gleichgeschlechtlichen Paares durch buddhistische Nonne

In einem Kloster in Guanyin im Kreis Taoyuan bei Taipei, wurden Yu Ya-ting und Huang Mei-yu mit dem Segen der buddhistischen Meisterin Shih Chao-hwei (Shi Zhaohui) als erstes lesbisches Paar getraut. Nach dem gegenseitigen Treueversprechen tauschten sie als Zeichen buddhistische Gebetsschnüre aus. Die Eltern der beiden Frauen kamen nicht zu der Feier. Der Nonne Shih Chao-hwei zufolge bestehen aus buddhistischer Sicht keine Vorbehalte gegenüber der Homosexualität.



Das Paar nach der Trauung mit der Nonne Shih Chao-hwei. Foto: UCAN.

Die Trauungszeremonie fand große Beachtung in den Medien. Yu Ya-ting und Huang Mei-yu baten Präsident Ma Ying-jeou (Ma Yingjiu) in einem offenen Brief um zivile Anerkennung ihrer Ehe. Bereits im Jahre 2003 hatte Taiwans Kabinett einen Gesetzesvorschlag vorbereitet, der die Ehe von Partnern gleichen Geschlechts anerkennen und homosexuellen Paaren erlauben sollte, Kinder zu adoptieren. Inzwischen liegt ein neuer Gesetzesvorschlag vor. – In einigen anderen asiatischen Ländern gibt es ebenfalls Forderungen nach rechtlicher Anerkennung gleichgeschlechtlicher Ehen. Vietnam denkt an eine einschlägige Legalisierung, während in Nepal Hunderte für die Einbringung in die neue Verfassung auf die Straße gehen. Japans Tokyo Disneyland erlaubt informell solche Heiraten. In Malaysia hingegen werden homosexuelle Paare mit bis zu 20 Jahren Gefängnis bestraft, in Indonesien haben sie mit bis zu hundert Stockschlägen zu rechnen.

Willi Boehi

ab Mitte August 2012:

China schickt Tausende Kachin-Flüchtlinge zurück in burmesische Konfliktregion

Ein UNHCR-Sprecher erklärte am 7. September in Genf, die UN-Flüchtlingsorganisation sei sehr besorgt über entsprechende Berichte und schätze, dass rund 5.000 ethnische Kachin, darunter viele Kinder, seit Mitte August zurückgeschickt worden seien, wo sie nun in provisorischen Lagern lebten. Im Juni 2011 waren nach 17-jährigem Waffenstillstand erneut Kämpfe zwischen der burmesischen Armee und der Kachin Independence Army ausgebrochen, dabei kam es laut Human Rights Watch (HRW) zu schweren Übergriffen der burmesischen Armee auf die Zivilbevölkerung, schätzungsweise 75.000 Menschen flohen, davon 7.000–10.000 in die benachbarte chinesische Provinz Yunnan. Zwar haben HRW zufolge die chinesischen Behörden die Flüchtlinge ab Juni 2011 im Land geduldet, doch ihnen keine humanitäre Unterstützung zukommen lassen und auch der UN und internationalen Hilfsorganisationen den Zugang zu den rund einem Dutzend Flüchtlingslagern in Yunnan verwehrt. Das chinesische Außenministerium hingegen erklärte in einem Statement an die *New York Times* vom 26. August, dass die Menschen zurückkehrten, weil die Kämpfe aufgehört hätten, zudem seien viele keine Flüchtlinge gewesen, und China habe sie mit hohem Aufwand humanitär unterstützt. Nach Aussage von Priester Aung Dan, dem Direktor des Karuna Banmaw Social Service im Staat Kachin, kam humanitäre Hilfe für die Flüchtlinge in Yunnan jedoch vor allem von Karuna und anderen privaten Organisationen, berichtete UCAN Ende Juni.



Kachin-Flüchtlinge im Bezirk Nongdao in Yunnan. Foto: UCAN.

Die Kachin (Jinghpaw, chin. Jingpo) sind die größte Völkergruppe im Staat Kachin im Norden von Burma (Myanmar). Sie sind zu einem großen Teil Christen, wobei die größten christlichen Gruppen die Baptisten und die Katholiken sind. Auch

in China leben Jingpo, sie sind als ethnische Minderheit anerkannt (*Human Rights Watch* 26.06.; 24.08.; *New York Times* 25.08.; *UCAN* 26.06.; 23.,17.08; 11.,13.09.; www.unhcr.org 7.09.).

17.–23. August 2012:

Religionsbüro leitet erste „Wohltätigkeitswoche der Religionen“

Die Aktion stand in Zusammenhang mit den vom Staatlichen Büro für religiöse Angelegenheiten am 16. Februar 2012 publizierten „Ansichten zur Ermutigung der religiösen Kreise zur Durchführung von Wohltätigkeitsaktivitäten und zu deren Regulierung“ und sollte eine „gesunde und geordnete Entwicklung“ der religiösen Wohltätigkeit vorantreiben. Es fanden eine zentrale Veranstaltung in Wuhan am 17. August und zahlreiche lokale Aktivitäten statt (siehe Beitrag in den Informationen; *UCAN* 18.09.; www.sara.gov.cn 1.08.; 17.,28.09.; eine deutsche Übersetzung der „Ansichten“ findet sich in *China heute* 2012, Nr. 2, S. 98-102).

18./19. August 2012:

Muslime in China feiern Ende des Ramadan – Regierung von Xinjiang weist Berichte über Einschränkung des Fastens zurück



Muslime in der Moschee von Zhengzhou in Henan feiern Eid al Fitr. Foto: *Xinhua*.

„Aufgrund unterschiedlicher religiöser Sekten“, so die staatliche Nachrichtenagentur *Xinhua*, begann das Fest des Fastenbrechens in der Provinz Qinghai am 18., in den anderen Regionen mit hohem muslimischem Bevölkerungsanteil (darunter Xinjiang und Ningxia) am 19. August. Zu diesem Fest gaben die Behörden in Xinjiang drei, im Autonomen Gebiet Ningxia

sogar vier öffentliche Feiertage, „um der muslimischen Bevölkerung genug Zeit für Gottesdienste und Verwandtenbesuche zu geben“. Über 150.000 Muslime versammelten sich laut *Xinhua* an der Dongguan-Moschee in Xining (Provinz Qinghai), die Gebetsteppiche „erstreckten sich außerhalb der Moschee über Meilen entlang der Straßen“. – Wie bereits in den Vorjahren berichteten *AFP* u.a. Medien über Einschränkungen des Fastens in Xinjiang. Auf lokalen Regierungswebsites sei Parteimitgliedern, Regierungsangestellten und Studierenden die Teilnahme an religiösen Ramadan-Aktivitäten verboten worden. Dem widersprach laut *Global Times* ein Sprecher der Regierung von Xinjiang. „Die Behörden ermutigen die Bevölkerung, für Studium und Arbeit ordentlich zu essen“, aber niemand werde im Ramadan zum Essen gezwungen (*AFP* 1.08.; *Global Times* 3.,8.08.; *Xinhua* 18.,19.08.).

22. August 2012:

Tod von Kardinal Shan Kuo-hsi (1923–2012)

Der ehemalige Bischof der Diözese Kao-hsiung (Gaoxiong) in Taiwan verstarb nach langer Krankheit. An der Beerdigungsfeier nahmen 5.000 Gläubige und Vertreter aus den verschiedensten Gesellschaftsschichten teil (siehe den Nachruf in den Informationen dieser Nummer).

23. August 2012:

Bischof Cheng Shih-kuang (1915–2012) stirbt

Der mit 97 Jahren älteste taiwanische Bischof war ehemals Bischof der Diözese Tainan. Er hatte sich einen Namen gemacht durch seinen unermüdlichen Einsatz für den Aufbau einer einheimischen Kirche (siehe den Nachruf in den Informationen dieser Nummer).

30. August 2012:

Xinde berichtet über „Liebesküche“ für Obdachlose in einer katholischen Gemeinde

Jeden Sonntag fanden sich Bettler vor der Kirchtür der katholischen Gemeinde in Donghe, Stadt Baotou (Innere Mongolei) ein, die von manchen Gottesdienstbesuchern etwas Geld bekamen, von anderen ignoriert wurden – heißt es in dem Bericht des Autors Wang Chongxi in der katholischen Zeitung *Xinde*. Anfang 2012, aufgerüttelt durch eine Predigt ihres Pfarrers, kamen einige Gläubige auf die Idee, diese obdachlosen Menschen



Ein Plakat lädt „alleinstehende alte sowie vom Betteln lebende Brüder und Schwestern“ zum allsonntäglichen Mittagessen (unten) ein. Foto: www.xinde.org.

zum Essen einzuladen. Es meldeten sich so viele Freiwillige für die „Liebesküche“, dass nun fünf Gruppen abwechselnd das jeden Sonntagmittag angebotene Essen ausrichten können, wobei auf einen abwechslungsreichen Speiseplan geachtet wird. Die Finanzen dafür kommen aus Spenden von Gemeindemitgliedern. Auch Kleiderwaschen, Haarschneiden und gebrauchte Kleider bietet die Gemeinde ihren Gästen inzwischen an. Der Artikel stellt einige der Obdachlosen vor, viele von ihnen können wegen einer Behinderung nicht arbeiten und haben ihr Leben auf der Straße verbracht. Sie hätten bisher nur Verachtung erlebt, hier fühlten sie sich zum ersten Mal zu Hause (*Xinde* 30.08.).

31. August – 6. September 2012:

Chinesische islamische Kultur präsentiert sich in Istanbul

Zu der Kulturschau gehörten Koranrezitationen, islamische Gesänge und Tänze, eine Ausstellung und ein Symposium. Die einwöchige „Chinesisch-türkische Ausstellung und Darbietung islamischer Kultur 2012“ war Teil des offiziellen Chinajahres in der Türkei. Sie wurde gemeinsam vom Amt für religiöse Angelegenheiten der Türkei (Diyanet) und dem chinesischen Staatlichen Büro für religiöse Angelegenheiten veranstaltet. Mehmet Paçacı, Generaldirektor für auswärtige Beziehungen von Diyanet, erklärte auf dem Symposium, die Zusammenarbeit zwischen den chinesischen und den türkischen Muslimen habe sich in den letzten Jahren schnell entwickelt. 2011 sei eine Vereinbarung zwischen

dem türkischen und dem chinesischen Religionsbüro unterzeichnet worden, das Kooperation in religiösen Angelegenheiten, wie islamischer Erziehung, Korandruck und Studentenaustauschprogrammen, vorsieht. Die westliche Gesellschaft sei der muslimischen Kultur verschlossen, man finde kaum historische Moscheen und keine reiche muslimische Kultur, aber die chinesische Gesellschaft integriere die Muslime gut und sie könnten ihre Religion in China frei ausüben, erklärte Paçacı laut *Xinhua* auf der Konferenz. – Ein Beitrag von *Public Radio International* wies darauf hin, dass man in der Türkei besonders sensibel gegenüber der Lage der uigurischen Muslime sei, die man als türkisches Brudervolk ansehe. Dem Türkeiexperten Hugh Pope zufolge beeindruckt Chinas wirtschaftliche Macht die Türkei aber mehr als die Menschenrechte der Uiguren (*Anatolia News Agency* 31.08.; 6.09.; *Xinhua* 22.,30.08.; 1.,07.09.; www.pri.org 6.09.).

September 2012:

Zu Beginn des neuen Studienjahrs studieren 486 Priesteramtskandidaten und 213 Ordensfrauen an den theologischen Seminaren in Festlandchina

Diese Zahl bezieht sich auf 9 Priesterseminare der offiziellen Kirche – das zehnte in Shanghai nicht mitgerechnet, da es bis auf weiteres geschlossen ist (siehe den nächsten Eintrag). Der Statistik des Faith Institute for Cultural Studies zufolge traten 2012 insgesamt 80 Seminaristen neu in ein Seminar ein (2011 waren es 79 Studienanfänger, Shanghai eingeschlossen). Insgesamt hat die Zahl der Seminaristen in den letzten Jahren stark abgenommen.

Seminar	Absolventen 2012	Studienanfänger 2012
Beijing (National)	11	13
Beijing (Diözesan)	keine	2
Pixian (Sichuan)	keine	2
Jilin	5	12
Shenyang	keine	13
Shijiazhuang	20	26
Taiyuan	16	keine
Wuhan	keine	keine
Xi'an	11	12
Insgesamt	63	80

213 Ordensfrauen nehmen dieses Jahr an theologischen Studienprogrammen teil, die für sie an Priesterseminaren angeboten werden – mit 102 Schwestern fast die Hälfte davon am Seminar von



Militärischer Drill für Seminaristen im Priesterseminar in Shijiazhuang.
Foto: www.xinde.org.

Shaanxi, die übrigen an den Seminaren von Shanxi, Shenyang und Hebei. An 6 der 7 Seminare, die neue Seminaristen aufgenommen haben, wurden (wie an staatlichen Schulen) 5- bis 7-tägige militärische Übungen abgehalten (*Fides* 19.09.; www.xinde.org 18.09.).

September 2012:

Diözese Shanghai: Seminare bleiben bis auf weiteres geschlossen – patriotische Erziehungskurse für alle Priester und Schwestern

Der Unterrichtsbeginn am Priesterseminar auf dem Sheshan und am Kleinen Seminar der Diözese werde aufgrund der aktuellen Situation bis auf weiteres verschoben, hieß es in einer vom Shanghaier Bischof Jin Luxian herausgegebenen Bekanntmachung. Das Priesterseminar ist von überregionaler Bedeutung und bildet auch für die Diözesen in 5 Nachbarprovinzen aus. – Zwischen 10. und 26. September mussten alle über 80 Priester und über 80 Schwestern der Diözese, eingeteilt in 3 Gruppen, an jeweils 3-tägigen verpflichtenden „Studienkursen“ über die Religionstheorie der KP, religionspolitische Bestimmungen, Selbstleitung der Kirche u.a. an der Shanghaier Akademie für Sozialismus teilnehmen. Zum Abschluss hätten alle eine Prüfung über das Gelernte schreiben müssen, deren Ergebnisse in Form von Empfehlungen für Stellenbesetzungen an die Diözese weitergegeben würden, berichteten Teilnehmer (*UCAN* 21.08.; 4./5.10. Siehe auch Chronik 7. und 11. Juli 2012).

1. September 2012:

Partei ernannt neuen Leiter der auch für die Religionen zuständigen Abteilung für Einheitsfrontarbeit

Ernannt wurde der 56-jährige Ling Jihua, er löste Du Qinglin in diesem Amt ab. Der aus Shanxi stammende Ling war vorher Direktor des Generalbüros des Zentralkomitees der KP Chinas, seine Versetzung gilt als Degradierung. Die Einheitsfrontabteilung der Partei, die die verschiedenen gesellschaftlichen Kräfte zusammenschließen soll, ist auch für die Leitlinien der Religionspolitik zuständig. Am 19. September besuchte Ling das Staatliche Büro für religiöse Angelegenheiten, um dessen Arbeit „zu inspizieren und anzuleiten“. Er ließ sich von Direktor Wang Zu'an u.a. Bericht erstatten, inspizierte Büros und formulierte in einer Rede „fünf Forderungen“ an die Arbeit des BRA – an erster Stelle nach verstärkter Erforschung und Propagierung des marxistischen Religionsverständnisses, aber auch einer Verbesserung des Niveaus der Verwaltung religiöser Angelegenheiten und der Mechanismen der Religionsarbeit. *UCAN* berichtete, dass chinesische Katholiken sich von dem Personalwechsel keine grundsätzliche Änderung der Parteipolitik gegenüber der katholischen Kirche erwarten (*UCAN* 6.09.; news.xinhuanet.com 1.09.; www.nyt.com 3.09.; www.sara.gov.cn 19.09.).



Ling Jihua (Mitte links, im Gespräch mit BRA-Direktor Wang Zu'an) inspiziert die Büros des BRA. Foto: www.sara.gov.cn.

8. September 2012:

Hongkong: Nach Massenprotesten neues Schulfach zur nationalen Erziehung zunächst auf Eis gelegt

Nach Massenprotesten gab Hongkongs Chief Executive Leung Chun-ying am 8. September bekannt, dass die Dreijahresfrist zur Einführung eines neuen Schulfaches „moralische und nationale Erziehung“ fallengelassen werde. Die Schulen hätten volle Freiheit festzulegen, wann und wie sie das Fach einführen möchten. Einige bezeichneten die Kehrtwende als „Sieg für die Zivilgesellschaft“, andere sa-



Protestierende in Hongkong am 6. September 2012. Foto: *Kung Kao Po*.

hen die Aussagen nicht wirklich als eine Änderung der Politik an. Bereits am 29. Juli waren 90.000 Menschen, darunter viele Schüler, Lehrer und Eltern, auf die Straße gegangen, um gegen das neue, umstrittene Pflichtfach in Hongkonger Schulen und ein damit verbundenes neues Schulbuch zu protestieren. Das Lehrbuch *China Model – National Conditions Teaching Handbook*, in dem die Errungenschaften der Kommunistischen Partei gepriesen werden, sei ein Versuch Beijings, die jungen Menschen in Hongkong einer Gehirnwäsche zu unterziehen, so Kritiker. Mitorganisatoren des Protestmarsches waren die diözesane Kommission für Gerechtigkeit und Frieden sowie das Hong Kong Christian Institute. Die Schulen in katholischer Trägerschaft hatten im Juli angekündigt, dass sie das Fach im neuen Schuljahr nicht einführen würden. Auch die Schulen in anglikanischer und lutherischer Trägerschaft wollten das Fach im neuen Schuljahr nicht aufnehmen. Die drei Kirchen verwalten etwa 30% der Hongkonger Schulen. Am 1. September, kurz vor Beginn des neuen Schuljahres, starteten neue Proteste, bei denen bis zum 8. September 286.000 Menschen, darunter viele Schüler und Studenten, vor die Regierungsgebäude zogen. Kardinal Zen Ze-kjun schloss sich dem Protest an und vermittelte einer Gruppe von Schülern im Hungerstreik seine Unterstützung. Am 11. September gingen Studenten vieler Hongkonger Universitäten in einen eintägigen Unterrichtsstreik. – Am 3. September hatten die Kommission für Gerechtigkeit und Frieden, die Katholische Kommission für Arbeitsangelegenheiten, die Christians for Hong Kong Society sowie die Jugendgruppe des Hongkonger Christenrates eine gemeinsame Erklärung herausgegeben, in der sie sich gegen das Fach „nationale Erziehung“ aussprachen (*AsiaNews* 10.09.; *ENInews* 30.07.; *South China Morning Post* 18.,19.07.; 1.08.; *Sun-*

day Examiner 4.08., 8.,15.09.; *UCAN* 19.,31.07., 7.,10.09.).

13. September 2012:

Die katholische Kirche in Hongkong veröffentlicht Vorschläge an die neue Regierung

Nachdem in Hongkong die neue Regierung gebildet wurde, hat die Diözese Hongkong am 13. September in einem Schreiben an die Regierung, das als offener Brief am 21. und 22. September in verschiedenen Zeitungen veröffentlicht wurde, unter Hinweis auf die vorangegangenen Versprechungen der Regierungsmitglieder die Einhaltung der Menschenrechte und der Rechtsstaatlichkeit gefordert und eine umfangreiche Liste von Maßnahmen vorgeschlagen, die dazu beitragen sollen, die Lebensbedingungen insbesondere für die Armen und die Familien in Hongkong zu verbessern. Die Pläne der Regierung, den Anteil der Frauen an der arbeitenden Bevölkerung zu erhöhen, werden kritisiert, weil dadurch das Familienleben weiter beeinträchtigt werde. Weiter wird darauf hingewiesen, dass es vor allem wichtig sei, die Situation der jungen Familien deutlich zu verbessern, die infolge der rasant ansteigenden Preise für Grundstücke, Häuser und Mietwohnungen kaum noch in der Lage sind, bezahlbaren Wohnraum zu finden. Die Diözese ermahnt die Regierung, baldmöglichst familienfreundliche Programme in Kraft zu setzen, durch die der Zusammenhalt der Familien gestärkt, deren wirtschaftliche Lage verbessert und Probleme wie Missbrauch, Gewalt und Drogenabhängigkeit wirksam bekämpft werden können. Als weiteres wichtiges Anliegen wird gefordert, dem zunehmenden Einkommensgefälle entgegenzuarbeiten. Es wird vorgeschlagen, eine Reform der Grundstücks- und Wohnungsbaupolitik durchzuführen, bessere Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit niedrigem Einkommen bereitzustellen, einen staatlichen Einkommenszuschuss für diejenigen zu gewähren, die zwar arbeiten, aber trotzdem nicht genug verdienen und daher in Armut leben, und das Rentensystem sowie den Schutz der älteren Bevölkerung zu verbessern.

In dem Schreiben wird die Regierung auch aufgefordert, mit religiösen Gruppen und NGOs zusammenzuarbeiten, um verbesserte Lebensbedingungen für die Bevölkerung zu erreichen (*UCAN* 21.09.; *Sunday Examiner* 22.09.).

14. September 2012:

Pastor beantragt in „historischem Schritt“ die rechtliche Überprüfung administrativer Maßnahmen gegen Beijinger Hauskirche

Jin Tianming, Pastor der protestantischen Shouwang-Kirche, stellte beim Amt für öffentliche Sicherheit der Stadt Beijing einen Antrag auf administrative Wiederüberprüfung – ein Widerspruchsverfahren, für das es in China ein eigenes Gesetz gibt. Im Antrag fordert er, dass sein ohne rechtliche Dokumente verhängter Hausarrest seit 9. April 2011, der Druck auf Vermieter und Immobilienfirmen, der dazu geführt habe, dass die Shouwang-Gemeinde gemietete und später gekaufte Räume nicht für ihre Versammlungen nutzen konnte, sowie Festnahme und andere Maßnahmen gegen Pastoren, Älteste und Mitglieder der Gemeinde als Rechtsverletzungen anerkannt und sofort eingestellt werden. Die Stadtregierung Beijing wies den Antrag als unqualifiziert zurück, da das vom Antragsteller vorgelegte Material die Existenz des Vorfalls, für den die Wiederüberprüfung beantragt wurde, nicht beweise. Beide Dokumente wurden von der in den USA ansässigen Organisation China Aid publiziert. Sie entwickelt nach eigenen Aussagen seit 2004/2005 mit Hauskirchenführern und christlichen Rechtsanwälten Strategien, das chinesische Rechtssystem zur Verteidigung der Rechte von Christen einzusetzen. China Aid bezeichnete den Antrag der Shouwang-Kirche als „historischen Schritt“. Mit rund 1.000 Mitgliedern gehört die Shouwang-Kirche zu den bekanntesten Hauskirchen Beijings. Am 10. April 2011 wurden 169 Mitglieder der Gruppe bei dem Versuch, im Freien Gottesdienst zu feiern, zeitweise festgenommen. Seither setzt sie diese Versuche fort. Pastor Jin schreibt in seinem Antrag, dass seit April 2011 Shouwang-Mitglieder mehr als 1.600-mal in 90 Polizeistationen jeweils bis zu 48 Stunden festgehalten worden und über 60 Mitglieder unter Behördendruck gezwungen worden seien, umzuziehen oder ihren Job zu kündigen (*South China Morning Post* 21.09.; www.chinaaid.org 20.,30.09. [englisch]; 18.,30.09. [chinesisch]; vgl. *China heute* 2011, Nr. 2, S. 72).

14. September 2012:

Brand zerstört Dorfkirche – Katholiken vermuten Brandstiftung und legen Beschwerde bei den Behörden ein

Die 1993 wiederaufgebaute katholische Kirche im Dorf Caibang, Stadt Xiantao in der Provinz Hubei brannte völlig aus. Sie war das einzige im Dorf übriggeblie-



Die Kirche von Caibang in Schutt und Asche. Foto: www.xinde.org.

bene Gebäude, alle Bewohner waren bereits umgesiedelt worden, um einem Entwicklungsprojekt Platz zu machen. Bei der Anzeige des Brandes seien sie bei den örtlichen Behörden auf völlige Gleichgültigkeit gestoßen, erklärte der Pfarrer der 800-köpfigen Gemeinde, Priester Zhang Wei von der Diözese Hanyang, gegenüber der katholischen Zeitung *Xinde* (*Faith*). Er vermutete Brandstiftung. Pfarrer Zhang zufolge war die Gemeinde bereit, die Kirche zu verlegen, doch Dorfkader und Abrissbüro hätten immer wieder Vereinbarungen abgeändert, um mehr Geld herauszuschlagen. Zusammen mit den Gläubigen forderte Zhang Wei bei dem Religionsbüro und der Polizei in der Stadt Xiantao Ermittlungen gegen die für den Brand Verantwortlichen, äußerte Empörung über das Verhalten der örtlichen Behörden und forderte die Rückgabe des kirchlichen Eigentums. – Während es schon häufiger Konflikte zwischen katholischen Gemeinden und Immobilienentwicklern gegeben hat, ist der vorliegende Fall besonders wegen der offenen und detaillierten Berichterstattung über das mutmaßliche Fehlverhalten der örtlichen Behörden in *Xinde* bemerkenswert (*Fides* 18.09.; *UCAN* 17.09.; www.xinde.org 18.09.).

14. September 2012:

Fides: Jesuiten wollen Universität in Hongkong gründen

Die Jesuiten in Hongkong haben bei den zuständigen Stellen den offiziellen Antrag für die Gründung einer neuen Universität eingereicht. Der Vorschlag soll von ehemaligen Schülern eines der von Jesuiten geleiteten Wah Yan Colleges stammen. Eine Kommission unter der Ägide von P. Ron Anton SJ, der lange Zeit in Beijing tätig war, befasst sich seit mehreren Jahren mit dem Projektvorschlag. Nach einem Bericht von *Fides* sagte er: „Es wird intensiv an der Gründung einer neuen Universität gearbeitet. Wir haben bereits Abkommen über eine künftige Zusammenarbeit mit 21 Uni-

versitäten in Asien, Amerika und Europa geschlossen, und es laufen Verhandlungen mit fünf weiteren Universitäten.“ Die Universität soll 2014 eröffnet werden und zunächst 3.000 Studenten in Geistes-, Natur- und Sozialwissenschaften (u.a. auch Theologie und Religionswissenschaften) aufnehmen, wovon jeweils ein Drittel aus Hongkong, von Festlandchina sowie aus anderen Ländern kommen soll. 400 Mio. HK\$ werden für den Start der Universität benötigt (*Fides* 14.09.; *Sunday Examiner* 13.–19.10.2011; www.wykontario.org).

15. September 2012:

Regierungssprecher: China ist gegen Verunglimpfung des Islam

„Wir sind gegen alle Aktionen, die das Ansehen des Islam verunglimpfen oder die Gefühle der Muslime verletzen“, erklärte Außenministeriumssprecher Hong Lei. „Wir glauben, dass die Würde einer Religion nicht diffamiert werden sollte.“ China rufe zu Dialog und Kommunikation zwischen verschiedenen Zivilisationen und Religionen auf. Man hoffe auch, dass Leben und Eigentum von Diplomaten und diplomatischen Einrichtungen geschützt werden. Hongs Äußerung stand in Zusammenhang mit den weltweiten Protesten von Muslimen gegen den anti-islamischen amerikanischen Film „Unschuld der Muslime“ (*Xinhua* 16.09.).

16., 23. September 2012:

Erklärung der Chinesischen islamischen Vereinigung zum Film „Unschuld der Muslime“ – Proteste in Hongkong

Der Film verleumde den Islam und beleidige den Propheten Mohammed. Die Chinesische islamische Vereinigung sei äußerst empört und verurteile dies zutiefst, hieß es in dem am 16. September u.a. auf der Website des staatlichen Religionsbüros veröffentlichten Statement des offiziellen Dachverbands der Muslime in China. Das Statement forderte den sofortigen weltweiten Stopp jeglicher Aufführung des Films und eine Entschuldigung der Filmproduzenten gegenüber den Muslimen in aller Welt. Gleichzeitig rief die Erklärung die Muslime Chinas dazu auf, am friedlichen und barmherzigen Geist des Islam festzuhalten und den religiösen Frieden und die gesellschaftliche Ordnung zu wahren. – In Hongkong protestierten am 23. September zwischen 3.000 und 5.000 Muslime weitgehend friedlich gegen den

Film (*South China Morning Post* 24.09.; www.sara.gov.cn 17.09.).

25. September 2012:

Protestantische Gremien leiten neue Phase im „Aufbau des theologischen Denkens“ ein

Die beiden nationalen protestantischen Leitungsgremien haben die Einsetzung eines speziellen Teams beschlossen, um die Ergebnisse des seit 1998 währenden „Aufbaus des theologischen Denkens“ schneller und umfassender bei den Pastoren, Freiwilligen und Gläubigen an der Basis zu verbreiten. Die feierliche Einsetzung dieses „Teams für die Verbreitung des Aufbaus des theologischen Denkens“ fand am 25. September 2012 im Freundschaftshotel in Beijing statt. An der Versammlung nahmen neben den Vertretern der offiziellen protestantischen Leitungsgremien, dem Chinesischen Christenrat und dem Komitee der Patriotischen Drei-Selbst-Bewegung auch mehrere Beamte des Staatlichen Büros für religiöse Angelegenheiten teil (siehe Beitrag in den Informationen; *Xinhua* 25.09.; www.ccctspm.org 29.08.; 26.,29.09.; www.sara.gov.cn 25.09.).

29. September 2012:

Seligspredung von P. Gabriele Allegra OFM, Übersetzer der Bibel ins Chinesische

P. Gabriele Maria Allegra OFM (1907–1976) wurde in seinem sizilianischen Heimatort Acireale, Katanien, von Kardinal Angelo Amato, Präfekt der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse, seliggesprochen. P. Allegra hatte mit seinem Team von franziskanischen Bibelwissenschaftlern des Studium Biblicum in Hongkong 1968 die erste vollständige katholische Bibelübersetzung ins Chinesische vorgelegt. Die Studium Biblicum Version der Bibel gilt in Festlandchina, Hongkong, Taiwan, Macau und Singapur auch heute noch als die katholische Standardübersetzung mit der größten Nähe zum Originaltext. P. Allegra ist der erste Selige der Diözese Hongkong (*AsiaNews* 31.08.; *Fides* 3.09.; *Sunday Examiner* 22.09.; *UCAN* 30.08.; siehe den Beitrag in den Informationen).

Katharina Feith

Jan Kwee

Katharina Wenzel-Teuber

Alle Quellenangaben in der Chronik beziehen sich, wenn nicht anders angegeben, auf das Jahr 2012.